

III.

Zur Kunde der Eigennamen.

Das nachfolgende Verzeichnis stellt vorwiegend diejenigen Eigennamen aus unserem Martyrologium zusammen, welche auf romanische und germanische Abstammung zurückzuführen sind. Dazu bestimmt, einem noch zu erwartenden Onomastikon über die von Juden in allen Ländern und zu allen Zeiten geführten Namen Material zu liefern, beschränkt sich dieses Register darauf, die Orthographie des Manuskripts zu geben, dieselbe durch anderweitige Schreibungen mittelalterlicher Quellen erforderlichen Falls aufzuhellen und eine kurze Erklärung der Eigennamen zu bieten. Ein weiteres Eingehen auf die Etymologie, die Entstehung und Entwicklung des Beinamens (Kinnui) und die für religiöse Akte normierte übliche Schreibweise musste mit Rücksicht auf die unserer Edition gesetzten Grenzen unterbleiben.

Abersüs, אברוס Forchheim 1298, אברוש Nürnberg 1349.

Verbindung des hebr. Abraham mit dem mhd. *süeze*, wie „Aberlieb“ gebildet. Zunz, Ges. Schr. II, 36 (Namen der Juden).

Achselrad, stets אכשלר geschrieben (Frankfurt 1241, Berching und Würzburg 1298 und Weissensee 1303).

Unsere Orthographie hat die Erfurter Grabschrift vom Jahre 1288 (Kroner in Frankel, Monatsschrift XXXIII, 354) und ein Machsor-Commentar Eliesers b. Nathan (Gross in Frankel, Monatsschrift XXXIV, 308), während die jüdischen Namenbücher Sefer schemot, Beth sch'muel, Schulchan hamaarechet, Ohole schem u. a. schreiben: אכסילרר, אכסילרר, אכסילרר. Die von Zunz a. a. O. 36 gebrachte Erklärung David Oppenheims (erhalten in dessen handschriftlichen Responsen דור נשאל III, 40) aus Chawot jaïr 249 „Rosennägelein“ und die Lesart Achseldar nach Benjamin seeb n^o 71 sind sicher abzulehnen. Das Wort ist, der Endsilbe nach zu schliessen, deutschen Ursprungs wie Agilrat, Egilrat (Fürstmann, Altddeutsches Wörterbuch I, 28) und Adalrat (M. G. Necr. II, 83). War Axelrad, der Name des Vaters des im 13. Jahrhundert in Köln lebenden Kabbalisten Abraham (Catal. Bodl. 675 — Abraham Colon — und zu Ms. München 341¹⁷, Renan-Neubauer, Les rabbins 470, Gross a. a. O. 308, Michael, Or ha-Chajim 14), die Kinnui für Alexander, dann ist es wahrscheinlich, dass wir in dem 1. Teile des Wortes die noch heute im Norden Deutschlands beliebte Metathesis Axel aus Alexander schon hier antreffen. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I, 25, einen süddeutschen Eigennamen Achselhart kennt.

Adelchint, אדלכנט Nürnberg 1298, אדלקינט Weissensee 1303.

Deutsche Bildung („freigeborenes Kind“: Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 21) wie Gothechint (Necr. Petrihusan. M. G. Necr. I, 317) und Belchind (s. d.). Adelchinda aus dem 10. Jahrh.

bei Förstemann I, 143. Das Wort findet sich in dem Zunamen des Druckers Cornelio Adelkind in Venedig a. 1524—1554: Zunz a. a. O. 54 und Catal. Bodl. 2834.

Adelheit, sehr oft אדלֶהײט und אדלֶהײט, bezw. אדלֶהײט.

Die Etymologie s. bei Förstemann I, 147.

Adelkint s. Adelchint.

Adlieb s. Adlip.

Adlif s. Adlip.

Adlip, אדליף Iphofen, Weissenburg 1298.

Gleiche Orthographie im Nehr. I, 57a und 76b; Förstemann I, 152: Adalleib und Adalleip, ibid. 160: Adalivia und Adalove. Aus ahd. *adal* und *liub* zusammengesetzt.

Aelis, masc., אֵלִישׁ Münster 1287, אֵלִישׁ und אֵלִישׁ Nürnberg 1349.

Für „Elias“. Unsere Lesarten weichen nur wenig von der recipierten (s. die Onomastica s. אֵלִישׁ) ab. In deutschen Quellen: Elis, Nürnberg 1326 (Stern, Die isr. Bevölkerung der deutschen Städte III, Nürnberg im MA. 10), Frankfurt 1378 (Kriegk, Frankfurter Bürgerzwise 549, nach dem Rechenbuch). אֵלִישׁ Catal. Bodl. 1139 ist wohl ein Matronymikon.

Alexander, stets אלכסנדר, nur Weinheim 1298 אלכסנדר, Worms 1349 אלכסנדר.

Über die talmudische Schreibart mit Jod am Schlusse (Kohut, Aruch completum I, 95) vgl. Tib Gittin 14, Ohole schem 76b.

Koseform: Sanderlin s. d.

Anderlin, אנדרלין.

Koseform zu Andreas, welcher Name von Juden geführt wurde (Zunz a. a. O. 7 und 71).

Astorio, אשטוריו Köln 1096.

Astorius, vom gr. ἀστήρ, orient. *astar*, findet sich bei de-Vit, Totius latinitatis onomasticon zu Forcellini I, 529, das. 527 Asterius. Vgl. Berliner, Gesch. d. J. in Rom I, 74, wo dieser Name und eine Nebenform Asteria[s] von jüd. Grabschriften in Rom mitgeteilt werden. So hießen auch Märtyrer der christlichen Kirche aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung (Martyrologium Romanum, Index nominum s. v.). Die span. Form lautet *Astruch*, *Astrug* (Revue des études juives V, 47), die franz. *Astruc* (Hist. littéraire de la France XXXI, 451 u. ö., Gross, Gallia judaica 683), was dem hebr. „Gad“ entspricht. Zunz verzeichnet S. 22 nach de Boissi II, 114 Asterius und S. 32 den im 13. und 14. Jahrhundert im südlichen Frankreich gebräuchlichen Namen Estor (vgl. Estori Parchi); vgl. jedoch N. Brüll, Jahrbücher I, 95 und Hebr. Bibl. XV, 108, N. 1.

Axelrad s. Achselrad.

Bankia, בנקיָא Einbeck vor 1298, בנקיָא mit Vokalzeichen Bamberg 1298.

Ähnliche Namen sind Bancio (de-Vit l. c. I, 671, Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule I, 342 n° 235; vgl. באַנצִיא fem.

bei Ganzfried, Ohole schem s. v.), Bonaque fille Mahi Courrat um 1300 (Revue I, 65). Wenn keine Entstellung des ital. Bianca vorliegt, dürfte man an das mhd. *banken* „sich erlustigen“, *banekie* „Erlustigung“ denken.

Bär, בער, Würzburg 1298, sonst ohne Vokalzeichen.

Ahd. *bero*. Bei Förstemann I, 224: Bera msc.; im Necrologium Seonense, M. G. Necr. II, 221 auch Pero. Niederdeutsch *Bar* (Heintze, Die deutschen Familiennamen 101). Auch Bera und Bero kommen in unseren Märtyrerverzeichnissen vor.

Bela, בילא und vereinzelt בילה.

Ausserdem erscheinen als Derivata und Koseformen: בלט, בילט, בילט, Belet, Bellette, בלין Worms 1096, in Cod. Bresl. 171 בלין, Beline, und בילכן Belchen. Abweichende Orthographie Revue VIII, 138: בלניאה, 14. Jahrhundert in Mantes; Davis, The hebrew deeds before 1290 n° 12: בילינא und Revue VIII, 167 „Deux livres de commerce du XIV^e siècle“: בילניאה.

Aus mittelalterlichen lat. Urkunden (Strassburger Urkundenbuch V, n° 33, Stern-Höniger, Judenschreibsbuch, Register) steht die aus dem afz., bzw. mhd. stammende Schreibung Bela mit einem / fest. — Belinta erscheint im M. G. Necr. I, 337, Belete und Beleite in Revue I, 65, „Le rôle des juifs de Paris de 1296 et 1297“, span. Bellida und Belletta Revue IX, 70, בלט in jüd. Quellen (Tochter Eleasars b. Juda: in dessen Elegie, abgedruckt in Schomer Zion haneeman 1849 n° 79 und in dem Citat bei Bloch, Aedificium Salomonis 134 erwähnt; Schwester Isaks b. Menachem: s. die Stellen-nachweise bei Gross in Berliner, Magazin I, 78, Epstein, Steinschneider-Jubelschrift 133), Nekrologium 51a u. ö. und auf Leichensteinen (in Mainz u. a. O.). Vgl. zur Etymologie de-Vit l. c. I, 700.

Belchen s. Bela.

Belet s. Bela.

Belette s. Bela.

Belin s. Bela.

Belkint, בילקינט Windsheim 1298, בלחינט Nürnberg 1298.

Daneben erscheint noch Nekrol. I, 60b: בילכינט; Mon. boica XXXVII, 153 n° 156 (vgl. Aronius, Regesten n° 341): Belechinda, 1197 Würzburg; Kroner, Festschrift 46: Belkint, Erfurt 1321, 1323 u. ö. Verbindungen mit ahd. *kind* sind in christlichen und jüdischen Kreisen sehr häufig anzutreffen (Adelchind, Drutchind, Guotchind, Josekind, Liebkind, Manchind, Meginchind, Semelkind, Suskind u. v. a.).

Belle assez, בילאשץ Hürnheim 1298.

Davis l. c. n° 39, 60, 68, 156 u. ö. בלשץ; Hebr. Bibl. XX, 15: Bele assez, um 1204 in Frankreich; Revue I, 67: 1296/97 Paris. Auch im הישר ס' R. Tam's anzutreffen. Zunz 44.

Bellin s. Bela.

Bendit, בענדיט Troyes 1288, בנידיט und בינדיט Nürnberg 1298 und an anderen Stellen.

Benedictus, lat. Übersetzung für das hebr. Baruch, das sich für Bendit auch in der Notiz der vatikanischen Elegie (s. hebr. Text S. 28, N. 3) findet.

Benvenuda, בניבנודה Heilbronn 1298.

Nekrol. I, 62a: בניבנודה, Sefer schemot 95a neben der üblichen Orthographie auch בניבנודה; Hebr. Bibliogr. I, 67, A 5: Benvenuta; Revue II, 115, 116: Bienvenida und Benvenida; das. XII, 202: Benvenude (südfz.). Auch die franz. Form ist anzutreffen, Revue II, 102, XIX, 252: Biennevenue (masc. Bienvenu), desgl. die lat. Beneventus 1297 Paris (Revue II, 25, vgl. dazu Martyrol. rom. Index nom. sanct. s. v. Benvenutus). Zunz 56, Hebr. Bibliographie XXI, 75.

Bera s. Bär.

Berman, ברמן Landsberg 1298.

Ahd. *Berman* bei Förstemann I, 226; auch als Bärman gebräuchlich.

Bero s. Bär.

Bertolt, ברטולט Würzburg 1298.

Häufiger deutscher Name Berchtold (heute Berthold), entstanden aus Berchtwald = der glänzend Waltende. Im Ahd. meistens Bert, vereinzelt Prat., niederdeutsch Bart. (Förstemann I, 251, 252). Die Form Berchtold aus jüdischen Kreisen verzeichnet Zunz 36 nach Ulrich 446.

Besslin s. Pesslin.

Birlin s. Burlin.

Blume, בלומא, nur einmal פלומא Rothenburg a. T. 1298.

Der bis heute in jüdischen Familien erhaltene Name ist das ahd. *bluoma*, *blōma* (Förstemann I, 271: Pluoma und Blumarit). פלומא ist süddeutsche Orthographie und nicht span. *Paloma* = Taube.

Bona, בונה, Koseform בונלין.

Rom. und nicht fränk. Ursprungs (Förstemann I, 274). Vgl. de-Vit l. c. I, 739. Der Name wurde auch Bon gesprochen (Stern, Die isr. Bevölkerung der deutschen Städte III, Nürnberg im MA., S. 13 u. ö.).

Bonfant, בונפנט Nürnberg 1349.

Die gleiche Orthographie in mittelalterlichen Quellen (Mardochai Niddah § 1073, RGA. Moses' Minz ed. Lemberg 11b, Hebr. Bibl. IX, 24; vgl. Zunz, Literaturg. 618). In lat. Quellen Bonefan, Bonifan und Bonifant (Bresslau, Namen der Juden im MA. in Hebr. Bibl. IX, 54). — Französ. Übersetzung *bon-enfant* für das hebr. Tob Elem, deutsch „Gutkind“.

Bonfat, בונפט Würzburg 1298.

Abkürzung von Bonifatius. Vgl. Zunz 31.

Bonfilia, בונפיליא, בונפיליא, בונפיליא, בונפיליא (Rothenburg 1298) und בונפילגיא (Nürnberg 1349), ungeachtet kleiner Varianten.

Die Orthographie könnte sowohl französischen wie italienischen

oder lateinischen Ursprung vermuten lassen; wir haben uns auf Grund des Mart. Rom. ed. Ratisb. Ind. 11 „Bonfilii Conf. Etruriae in Monte Senario“, und Revue V, 287 „Bonafilia“, um 1300 in Manresa, für die Herkunft aus dem Lateinischen entschieden. Revue V. 42, 43: „בונפיל“ „Bonnefille“ (vgl. daselbst I, 65, XII, 211, 216, 225, Zunz 44, Kaufmann in Frankel, Monatsschrift N. F. III, 159).

Bonlin s. Bona.

Bonom, בונום Dittelbrunn 1298, בונים Worms 1349.

Beth sch'muel und Ohole schem: בונמא, בונם; Kölner Schreinsurkunden n^o 350: Bannum de Tulpeto (Zülpich); vulgär noch heute: Bunem. Der Name entspricht dem franz. *Bonhomme*, dem deutschen „Gutmann“. Zunz 30.

Bonum s. Bonom.

Bonzip, בונצִיף mit Vokalzeichen Hürnheim 1298.

Der Name ist zu deutlich geschrieben, als dass wir an eine Verstümmelung aus „בונִיף“ „Bonjuif“ denken könnten. Wir haben hier wahrscheinlich den durch die Aussprache in Deutschland etwas verdunkelten französischen, bezw. provenzalischen Namen *Bonmasip* vor uns. Der Name Masip, מאצִיף (so schreiben wir nach Siegeln aus Südfrankreich vom 12. und 13. Jahrh. etwa, welche Levy, Epigraphische Beiträge zur Gesch. d. Juden, Jahrbuch f. d. Gesch. d. J. II, 290 mitteilt) war in Frankreich nicht selten (RGA. J. Lattifs ed. Wien 94, 97, Revue IX, 67, XII, 49, 194, 195, 203, 209 — Mansip — und 218; Nathanael Kaspi, 1424, hiess מאצִיף) und findet sich mitunter mit Bon zusammengesetzt: Revue II, 40, 52, XVI, 3 N. 1, XXVIII, 118 u. ö. als Bomacip, Bon massip und Bon Mascip (ähnlich wie Bondavid, Bondavin, Bongodas, Bongoron, Bonisach, Boniac, Bonjudas, Bonjuif u. v. a.). Der Name Massip könnte wohl mit afz. mase, span. masa, mailänd.-it. massa aus mittellat. mansa, massa „Meierhof“, oder auch masc. mas aus mittellat. mansus zusammenhängen, aber wie ist die Endung -zip oder -sip zu erklären? S. dagegen Gross, Gallia judaica 118: mancip = enfant.

Bräunchen s. Bruna.

Brugel, ברוגל Nürnberg 1349.

S. 226 ist als Märtyrer aufgeführt „R. Isak, Sohn R. Abrahams, genannt Brugel“. Dieser Name entspricht dem in der Bürgerliste von 1338 zweimal vorkommenden Prugel (s. S. 226, N. 1). Da in dem Märtyrerverzeichnis S. 225 zu lesen ist: „R. Abraham, Sohn R. Samuels, genannt Heubach“, so schliessen wir aus der gleichen Fassung beider Sätze, dass wir wie bei dem letzten Eintrag auch hier einen Herkunfts- und keinen Personennamen vor uns haben. Die Erklärung Lowes (The Memorbook of Nürnberg 21): „ורוגל“ Frugal, seems to be the Romance Frugale“ ist sicher falsch. — Welcher Ortsname gemeint sein kann, vermögen wir aus den geographischen Wörterbüchern nicht festzustellen; vielleicht kommt Kl. Prüfening, bayer. B. Kelheim, von dem eine ma. Form Brugglen vorhanden ist (s. Oesterley, Historisch-geogr. Wörterbuch des deutschen MA. 537), in Frage.

Bruna, ברונא, einmal mit Vokalzeichen ברונא Worms 1349; Di-

minutiva ברוינבן (Worms 1349, Sinzig 1266, dann öfter ברונלין = Brunlin.

Die gleiche Orthographie treffen wir in den RGA. Meir Rothenburgs ed. Prag n° 986, auf Leichensteinen in Strassburg von 1223 (Euting, Über die älteren hebr. Steine im Elsass in der Festschr. des protest. Gymnasiums in Strassburg 235), Mainz von 1283, 1322 und 1346 (aufbewahrt im Museum und eisernen Turm daselbst), Speyer 1384 (Zunz, Zur Gesch. u. Lit. 415) und an anderen Stellen, während die Namenbücher בריינא, בריינע, ברוינא, aber auch ברונלין schreiben. Mittelalterliche Urkunden haben Brauna (Zeitschr. f. d. Gesch. d. J. in Deutschl. I, 181, 185), Bruna, Brune, ברוינבן (Kölner Schreinsnoten), Brune, Oppenheim 1367 (im Frankfurter Rechenbuch bei Kriegk a. a. O. 548). Den männlichen Namen Brunus trägt ca. 1204 ein französischer Jude (Hebr. Bibl. XII, 16). Der Name, welcher noch heute, wenn auch oft in verderbter Form geführt wird, wird von dem ahd. und mhd. *brûn*, bezw. dem prov. *bruna*, fem. zu *brun* „braun“ abgeleitet. S. Förstemann I, 284, Zunz 44. Vgl. dagegen Stark, Kosenamen der Germanen, Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. LII, 272, wo der Name als Abkürzung von Brunhild betrachtet wird.

Burkart, בורקרט Nekrol. I, 57b, S. 90.

Über die Etymologie dieses altdutschen Namens vgl. Förstemann I, 293 und Abel, Die deutschen Personennamen, 2. Aufl. von W. Robert-tornow 39.

Chandlin, חנדלין Nürnberg 1349.

Koseform von Hanna. Vgl. das vulgäre Hänndel.

Chavenlin, חונלין Nürnberg 1298, חויילין Nürnberg 1349.

Koseform vom hebr. חוה „Eva“, welches auch Hewe gesprochen wurde (S. 228, N. 4). Im Urkundenb. d. St. Augsburg n° 167: Choewellin von Frideberch um 1300.

Deiha, Diha, meistens דיהא geschrieben, einmal דייהא Nürnberg 1349, Koseform דיהלן = Dihlein Würzburg 1298. Hierher gehört auch vermutlich טילא mit seinen Varianten Worms 1349.

Der Name hat sich bis in die Neuzeit erhalten (Beth sch'muel: דיילא, Mainzer Gemeinde-Memorbuch n° 636 דייהא, gest. 1743, n° 688 דיילה, gest. 1752, n° 1178 טייכה, gest. 1809, die letzte Form im Wormser פנקס הרקדש, Kobez al jad 1893, S. 17, und im Binger Memorbuch zum Jahre 1753 und 1781). In den Kölner Schreinsnoten n° 32—34 lautet er Dia, in dem Machsor Manuskript Oxford, Mich. 328 (Neubauer, Catal. n° 1108 und Revue IV, 29) דייא. Ob er eine Abkürzung von Dorothea ist, oder dem bei Förstemann I, 1154 aufgeführten und aus dem ahd. *dihan* „gedeihen“ entstandenen Thiha entspricht, lässt sich nicht feststellen. — Diminut. Deihlein, Nürnberg 1389 bei Stern a. a. O. 35.

Dolce, stets דולצא geschrieben.

In den Kölner Schreinsnoten: Dulce, Dulza, Dolce und Dolze, im Machsor-Manuskript Darmstadt n° 13 von 1348: טאלין wie auf Wormser Grabsteinen (Zunz 45), im Wormser פנקס הרקדש a. a. O.

14 תעליץ, noch heute Telz und Tölz (Fränkel, Sulamith V, II, 73 ff.).
Über die älteste lat. Form Dulcis s. de-Vit II, 677. Dulcis und
Dulcitia auf Grabsteinen in Rom (Berliner a. a. O. 76).

Dolzlin masc., דולצלין Sinzig 1266, Würzburg 1298.

Diminut. zu Dolce, ähnl. dem deutschen Suslin.

Dorbelo, דורבלו Mainz 1096.

Vielleicht in דורבלר zu emendieren und = Deorowald bei
Förstemann I, 338 und Theuerwald bei Heintze, Die deutschen
Familiennamen 115, vom ahd. *tiur*. Unserer Emendation steht je-
doch die Orthographie im Machsor Vitry ed. Hurwitz 354 u. ö.,
welche mit der des Martyrologiums übereinstimmt, entgegen. Vgl.
Zunz 32. S. auch Perles in Grätz-Jubelschrift 32 und Gross l. c. 196.

Dorman, דורמן Bonn 1288, דורמן mit Vokalzeichen Worms 1349.

Die Kölner Schreinsurkunden n^o 31 und 32 haben Doreman,
n^o 34 hat Dureman; daraus geht hervor, dass wir es mit einer
Bildung aus mhd. *türe* „wert, teuer“ zu thun haben, wie bei „Gut-
man“, „Heilman“ und „Liebman“.

Durant, דורנט Worms 1096.

Part. praes. zum franz. Verb *durer* und während des MA. in
Frankreich häufig vorkommender Name (Revue II, 47, 52, 54, XII,
49, 176, 193, 195, 197, XVI, 82, XX, 265, XXVIII, 120 u. ö.). Vgl.
S. schemot 21a, Tib gittin I, 5 und 80, Kol bo 143, Zunz 32 und
Förstemann I, 356. Noch jetzt ist sowohl in Frankreich als auch
in Deutschland unter französischen Emigranten der Familienname
Durand sehr verbreitet. S. auch Gross, Gallia judaica 150.

Durman s. Dorman.

Eberlin, עברלין (W¹ עברלין) Worms 1349.

Mhd. *eberlin*, dim. zu *eber*. Das beweist 1) die Schreibung
dieses Namens in ma. Aufzeichnungen: 1343 Nürnberg Eberlin von
Weischenfeld (Stern a. a. O. 21), Eberlin das. 1381 (Stern 24) und
Efferlein das. 1489 (Stern 92), Eberlin von Kolmar, 1373 Freiburg
(Lewin, Juden in Freiburg 59) und Ebirlin, Schulklopper 1396
Frankfurt (Kriegk a. a. O. 549), und 2) die Thatsache, dass Juden
auch den Namen Eberhart führten (Ulrich 385 und 408, vgl. daselbst
417). Dass man in jüdischen Kreisen den Namen aber auch mit
Abraham in Verbindung brachte, können wir aus Averlin (Wiener,
Regesten n^o 119), Aeberlein und Aeberlin (Stern 11 und 15), אברלין
(RGA. Jakob Weils ed. Hanau 3a) und אברלין (Ganzfried, Ohole
schem 71b) schliessen.

Edel אדל, mit Vokalen אדל Würzburg 1298, אידל Heilbronn
1298, Koseformen אדלין und אידלין.

Vom ahd. *adal*, mhd. *adel* und *edel*.

Edlin s. Edel.

Ella עלא; עלה Worms 1349, אילא Heilbronn 1298. Koseform
עללין Nürnberg 1298.

Alter deutscher Name (Ella in M. G. Nocr. II, 36 und Elle bei
Weinhold, Die deutschen Frauen in dem MA. I, 24) von ahd.

gellâ, giellâ, mhd. *elle* und *gelle* „Kebswieb“, oder aus ahd. *ellan* „Mut, Stärke“. Der Name wurde auch Ell gesprochen (Stern a. a. O. 28).

Ellin s. Ella.

Eugenio, **אֵזֶנְיָא** Sinzig 1266.

Transkription der ital. Form des griech. Namens, (vgl. Pape, Wörterbuch der griechischen Eigennamen I, 403), auf dessen ursprüngliche Orthographie einzelne Stellen in den Midraschim hinweisen (vgl. **אֵזֶנְיָא**, **אֵזֶנְיָא** bei Levy, Neuhebr. Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim I, 5).

Euglina s. Ugolina.

Euphemia s. Offmia.

Falk, **וֹלְקָא** Würzburg 1298.

Alter deutscher, bis heute erhaltener Vorname. Vgl. Kriegk a. a. O. 549. Kölner Judenschreibsbuch n^o 38 und 45: Valke; Nürnberger Judenbürgerliste von 1338 (Stern 15): Volk. S. Zunz 37.

Fanin s. Fantin.

Fantin, **פִּנְטִין** Blois 1171 (in 1. Recension incorrect **פִּנְיִן**), mit Vokalzeichen **פִּנְטִין** Worms 1349.

Diminutivum von franz. enfant, lat. infans. Bei Christen (Fantinus monachus et confessor, Thessalonicae, im Mart. Rom. Ind. 25) und Juden (Fantin, juif de Jussey 1285: Revue VII, 4; und Fantinus de Bar: Revue XV, 240 u. ö.) im Gebrauch.

Feibelman s. Vivelman.

Feiblin, **וִיבְלִין** Heilbronn 1298, **וִיבְלִין** Nürnberg 1349.

Koseform von dem lat. Vivus, Vives und Vivis.

Fischlin, **וִישְׁלִין** Nürnberg 1349.

Spätere Orthographie **פִּישְׁלִין**; in Urkunden: Viskelin, Würzburg 1212 (Aronius, Regesten S. 172), Fislin 1283 (Ulrich 400), Fischlein Nürnberg 1338 (Stern 15), Fiselin und Fischlin von Erfurt 1346 (Böhmer, Cod. Moenofr. 604) und Phiselin 1349 (Böhmer-Huber n^o 1136). Vgl. Zunz, Literaturg. 508, Ders., Ges. Schr. II, 37.

Formosa, **פֶּרְמוּזָא** Mainz 1096.

So ist wohl mit Zunz 57 zu lesen. S. schemot 94b liest jedoch wie die meisten jüd. Namenbücher **פֶּרְמוּזָא** „Fermosa“ (vgl. span. hermosa, „schön“, Bet sch'muel **הִירְמוּזָא**), wie die Jüdin von Toledo hiess, in welche sich Alfonso VIII von Kastilien (1158—1214) verliebte (Beil. z. Augsburger Allgem. Zeitung 1884 n^o 298 nach Mondexar, Memorias históricas . . . Madrid 1783).

Frawdlin s. Froda.

Fridman, **וִירְמָן** Nürnberg 1349.

Die deutsche Wiedergabe des in der Märtyrerliste verzeichneten hebr. Namens Schalom.

Friedrich, **וִירְדִּיק** Frankfurt 1241 zweimal.

Der Name, welcher vielleicht in dankbarer Verehrung eines

Hohenstaufenkaisers gewählt wurde, ist bei Frankfurter Juden noch 1338 (Schudt, Jüd. Merkwürdigkeiten II, 400, vgl. Wiener, Zeitschr. der Deutschen morgenl. Gesellsch. XIX, 512) und 1357 (Kriegk a. a. O. 449 und 549 und desselben „Ärzte, Heilanstalten ... im ma. Frankfurt“ 1 und 5) anzutreffen.

Froda, Froida, Frodlin, Froidlin, ורודא, ורודא, ורודא, ורודלין und ורודלין.

Vom mhd. *vröude*, *froide*, mitteld. *vrôde*. Der Name findet sich bis auf den heutigen Tag in dem hebr. Simcha, masc. und fem., dem deutschen Freude, Fradche (poln. Aussprache Fraade und Fradel), dem franz. Joie (s. d.), dem ital. Gioja, dem span. Alegria u. a.

Frokint, vokalisiert ורֻקִּינט Würzburg 1298.

Zusammensetzung aus mhd. *vrô* und *kint* wie Gutkind, Liebkind, Süßkind. 1385 Frankfurt: Fronkynd (Kriegk a. a. O. 549 nach dem Rechenbuch).

Froman s. Fruman.

Fromlin, ורומלין fem. Bonn 1288, masc. Ochsenfurt 1298.

S. Schemot 82b: ורומכן, s. Fruman.

Frommet s. Fromut.

Fromult, ורומלט Worms 1349.

Ahd. s. v. w. Frommwalt, Frommhold (Heintze a. a. O. 123). Die älteren Formen lauten Frumolt (Förstemann I, 436) und latinisiert Frumoldus (z. B. Köln 1095: Chronicon Brunswylarensense, herausgeg. von Eckertz in Fontes adhuc inediti rerum Rhenarum II, 151f., mitgeteilt von Hagenmeyer, Peter der Eremit 133). Juden, welche diesen Namen führten, sind: Fromolte 1326 (Lewin a. a. O. 13 nach Schreiber, Urkundenb. d. St. Freiburg 263 u. ö.), Frumolt (Schreiber 379), Frumold von Wimpfen (Wiener, Regesten 30).

Fromut, meistens ורמוט, ורמוט, ורמוט, später פרומוט.

Ahd. *frômuôti*, mhd. *vrô-muot* = Personification des Frohsinns, n. pr. f. (Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch III, 529). Ältere Schreibweise in lat. Quellen Fromuot und Vromuot (Förstemann I, 416), sowie Vromud, Vromuit, Vromoyt u. ä. (Kölner Judenschreibsbuch). Vulgär Frommet und Frummet, zuweilen irrtümlich von fromm, Frommmaid abgeleitet.

Fruman, ורומן Rothenburg 1298, mit Vokalzeichen ורומן Salzen 1298.

Nürnberg 1324 und 1338: Fruman (Stern 9 und 15); vom mhd. *frum* „tüchtig, wacker“.

Garsena, גרסנא München 1285.

Die Orthographie widerstrebt einer Identifizierung mit Gracia, (s. d.), Gratiana. S. Schemot 99b hat קאשינא. Der Name ist vielleicht Diminutivum von afz. *garce*, nfz. dial. *garce* „Mädchen“. Bemerkenswert ist, dass noch vor einigen Jahrzehnten der Vor- oder Beiname mit franz. Aussprache Karsin, Garsin in Dessau geführt wurde. Vielleicht gehört hierher גרסיאנא bei Zunz 46 aus Jachin u-Boas II n° 36, כורשנא und כרשי in Beth sch'muel.

Geila, גיילא Kobern 1287, געיילא Röttingen 1298, קיילא Krautheim 1298, קילא Gartach 1298, Nürnberg 1349 u. ö.

Alter deutscher Frauenname (Kaila und Keyla bei Förstemann I, 458f.; Gaila in M. G. Necr. I, 274, קילא, גיילא, Gela, Geyle und Kela in den Kölner Schreinsurkunden) von ahd. *gail*, *keil*, mhd. *geil* = mutwillig, üppig, fröhlich, lustig. — Vulgo Kele und Gelle. S. Abel, Die deutschen Personennamen, 2. Auflage von W. Robert-tornow 49.

Gentil, גינטיל (Str. גינטיל, B. גינטיל) Worms 1096 u. ö.

S. schemot 79a schreibt: גינטיל. Vom franz. *gentil*. Gentildis aus dem 8. Jahrh. bei Förstemann I, 469 ist hierher zu rechnen. Zunz 46, Tib gittin 25 ff.

Gima, stets גימא.

Mhd. *gimme* = Edelstein, Juwel, bildlich „das Herrlichste in seiner Art“ (z. B. „aller megede gimme“ bei Apoll. 15319), aus lat. *Gemma*. Zunz 48. Vgl. übrigens auch Stark a. a. O. 280.

Gitle s. Guta.

Glück, גלוקא Bischofsheim a. T. 1298 und Worms 1349.

Bis heute mit verschiedenen Koseformen erhalten (s. Beth sch'muel s. v.). Oft als Abkürzung von Angelica (vgl. z. B. אנגליקא auf einem Leichenstein in Mâcon, Revue V, 105) bezeichnet.

Gnanna, גננא Mainz 1096 u. ö., גננא Worms 1349, Koseform גנענלין Iphofen 1298.

Alter, sehr verbreiteter deutscher Eigename, der bis in die Gegenwart meistens in der Form Genendel (das *d* ist Nachschlag von *n*, wie beispielsweise im Berlinismus *ebend* oder nhd. *jemand* aus mhd. *iemān*) sich erhalten hat. Auch das masc. Gnanno und comp. Gnannawib kommen bereits im 11. Jahrhundert vor und wären nach Förstemann I, 528 von gananno „gleichnamig“ abzuleiten und nach Weinhold I, 20 ursprünglich eine Bezeichnung der Verwandtschaft gewesen (vgl. auch Lexer I, 853). Für das *a* im Stamme spricht die ältere hebr. Orthographie und die Schreibung in den Kölner Judenschreinsnoten Gnanna und Genanna. S. Sefer schemot 79b.

Gnenna s. Gnanna.

Gnennlin s. Gnanna.

Godlif s. Gotlip.

Golda, גולדא, Koseformen גולדלין und גולדינא.

Von „gold“, auch in christlichen Kreisen gebräuchlich (M. G., Necr. II, 228) und bei Juden noch gegenwärtig als Golde, Goldchen und Goldine.

Goldine s. Golda.

Goldknopf, גולטקנאפף Würzburg 1349, s. S. 365.

Ähnl. Bildung wie Guldenkind (Zunz, Literaturg. 509, Ders., Ges. Schr. II, 37).

Goldlin s. Golda.

Gotlieb s. Gotlip.

Gotlif s. Gotlip.

Gotlip, masc. und fem. גוטליפ, גוטליף u. ä.

Wahrscheinlich zusammengesetzt aus mhd. *got* und *liub* (Übersetzung des gr. Theophilus?) vielleicht auch ahd. Godolef, Godoleib = Kind eines Gottes (s. Tetzner, Namenbuch 98). Die Schreibung bei Juden in mittelalterlichen Quellen variiert nur wenig, wir finden u. a.: Godelive fem. Köln 1190 (Zeitschr. f. d. Gesch. d. J. in Deutschl. I, 68, N. 8), Arzt Gotlieb, 14. Jahrh. in Heidelberg (Löwenstein, Gesch. d. J. in der Kurpfalz 10), wohl identisch mit Meister Guotleben, der „Arzat“ (Lewin a. a. O. 59), Gotliep dictus Koye 1334 in Strassburg (Urkundenb. V, n^o 33), Gotliep zu „Bischofsheim“ 1356 (Bodmann, Rheing. Altert. 713) געב נאח לעב Worms 1666 (Kobez al jad 1893 S. 15).

Gotrat, stets גוטראט geschrieben.

Die älteren Formen dieses deutschen Frauennamens, der sich bis in die Neuzeit in jüdischen Familien erhalten hat (Memorbuch Bingen n^o 233 z. J. 1743, Mainzer Gemeindememorbuch n^o 1284 z. J. 1815, Leichenstein in Oppenheim: גוטראטה u. a.) sind bei Förstemann I, 538 als Gotrat, Guotrat, Godrada, Guderada u. ä. zusammengestellt; in dem Kölner Judenschreibsbuch n^o 54 und 55, 76 und 77 heisst eine Jüdin Guderat bzw. Guderade.

Gotschalk, גושלק Fulda 1235, גוצלק Würzburg 1298.

Zusammengesetzt aus Gott und mhd. *schalk* = Knecht, vulgär Gottschlick, Götz, Götzl u. ä. Die Beziehung auf אליקים beweist, dass der jüdische Volksmund das Wort wie Godes- = Gottschalk sprach und deutete. Die ältere Schreibung s. bei Förstemann I, 539. S. auch Zunz 37.

Gozza, קיזא München 1285, קיזא Bamberg 1298.

Auf einem Leichenstein in Mainz von 1344: קיזא, Keter thora § 240: קיזא; S. schemot 99b: קיזא und קיזי, erste La. auch in Beth sch'muel s. v. Der Name ist die weibl. Form zu Gozzo, welche bei Christen überaus häufig anzutreffen war (M. G. Necr. II, 6, 97 und Förstemann I, 493f.). Gozzo, bei Juden bis heute in den Namen Cosse, Kosman, Gossel (s. קיש, קישט und קישמן in Beth sch'muel) erhalten, hängt mit *gut*, bzw. *Gott* zusammen. Daraus erklärt sich auch der Beiname Kosman = *Gozman* „Gottesmann“, für Mose, welcher 5. Mos. 33, 1 und Ps. 90, 1 אִישׁ הָאֱלֹהִים genannt wird. Nach anderer Erklärung soll Kosman von dem bekannten Geleitnamen Moses יקוריאֵל, der zu Kussi, Kussel, Koss wurde und in Verbindung mit „man“ trat, entstanden sein.

Gracia, גראסיא Mainz 1096.

S. schemot 77a: גראסיא und גראסיקה, Resp. Jos. Soncin 40, f. 40b: גראסיא. Vom ital. *grazia* = Anmut. Über den Familiennamen G. (Gracian, hebr. גרין) vgl. Revue IV, 73.

Güldenknäuf s. Goldknopf.

Gumprecht, גומפרהט Neumarkt 1298, קומפרהט Bischofsheim a. d. T. 1298, גומפרכט Worms 1349.

Vom ahd. *Gund-beraht* = im Kampfe glänzend. Latinisiert Gumpertus (Stern-Höniger n^o 115, 116, 117 u. ö.).

Guta, stets גוטא, Koseform גוטלין.

Bei Juden (Zunz 49) und Christen (M. G. Nocr. I, 189, 196) im Gebrauch und vielfach Gut und Gutt gesprochen (Böhmer, Cod. Moenofr. 605, Stern 49, 69, 71).

Gutel s. Guta.

Guthald, Guthalda, גוטאלד Würzburg 1147 und גוטאלדא Worms 1096.

Da Quellen II, 192 und Wiener, Emek habacha 24 Guthalda lasen, acceptierten wir S. 107 und 119 diese Transkription. Wir glauben jedoch nach näherer Untersuchung die La. Guthilde vorziehen zu müssen, wie bereits Zunz (Ges. Schr. II, 49) angedeutet hat und wie dies auch durch den Gebrauch des letzten Namens (Fro Guothilt bei Schreiber, Urkundenb. d. St. Freiburg 381), durch Nebenformen wie Guthil (s. d.), durch die latinisierte Form Gutheldis (s. v. w. Guthildis) Köln 1270 (Ennen und Eckertz, Quellen zur Gesch. d. St. Köln III, 25), und den in Nürnberg um 1300 vorkommenden Frauennamen Noshilt (noch erhalten in גיטל, Zunz 59: Nüssel; vgl. Lieben Gal ed. n^o 71, Nothhild in Essener Missale aus dem 9. Jahrh. mitgeteilt im Arch. f. Gesch. des Niederrheins N. F. I, 69, Stern 105, N. 2) bedingt ist. Die altdeutschen Formen verzeichnet Förstemann I, 536.

Gutheil גוטהייל.

Zusammensetzung aus mhd. *quot* und *heil* = Glück, Gesundheit (s. Heil), nicht zu verwechseln mit Guthil. Bei Juden viel beliebter Frauenname, wie beispielsweise aus den Kölner Schreinsurkunden zu ersehen ist.

Guthil, גוטהיל, גוטהילא.

Verkürzte Form von Guthilde.

Gutlin s. Guta.

Hanngut, הנגוט (W¹ הנגוט) Worms 1349.

Verbindung des deutschen *gut* mit Hanna. Eine Kölner Schreinsurkunde a. a. 1319 schreibt Hannegoyt.

Hasman, הַסְמָן mit Vokalen Würzburg 1298.

Soweit bekannt, kommt dieser alte Name hier zum ersten Male vor. Aus dem 14. Jahrh. sind uns urkundlich erhalten Hasemann von Oppenheim in Mainz 1335 (Schaab, Diplom. Gesch. d. J. von Mainz 72, nach Schunck, Cod. dipl. 215, vgl. Zunz 39), Hasemann von Newnmarkt 1371 (Wiener, Regesten 137), H. in Frankfurt 1387 (Kriegk, Frankf. Bürgerzwiste 549) und Hase Frankfurt 1393 (das. 549). Der Eigenname ist, wenn er nicht zu Hasso (Hesse) gehört, nicht von Hase, sondern höchstwahrscheinlich von ahd. *hasan* = „glatt, schön“ abzuleiten und würde demnach dem gebräuchlicheren „Schönman“ entsprechen. Bei Christen findet sich: Hazaman (Förstemann I, 651, M. G. Nocr. II, 109) und Hasamannus (Nocr. Seonense, M. G. I. c. 218).

Hazecha, הַצְחָה, הַצְחָה Forchheim 1298, הַצְחָה Neustadt 1298.

Der Name, der bislang nur aus christlichen Kreisen bekannt

war (Förstemann I, 650, Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande II, 369, Höniger, Schreinsurk. Mart. 2 II 42, Bd. 1, 31 und Zeitschr. f. d. Gesch. d. J. in Deutschl. I, 68, M. G. Necr. I, 78; Hazecho masc.: Böhmer, Fontes III, 141), ist Koseform zu Haza, wozu zu vergleichen ist Förstemann I, 649. — **היצכא** kann auch eine Nebenform zu Hiz (s. Hizel) sein.

Heil masc., **היילא** (W¹ **היילא**) Worms 1349.

Zu mhd. *heil* = gesund, unverletzt. Näheres s. Förstemann I, 586. Die Variante in W¹ (s. S. 76, N. 14) ist die ältere Schreibung. Das fem. Heil (Haile von Bluemberg M. G. Necr. I, 312, Seder haget des Juda Minz § 35, vgl. S. schemot 81b) darf nicht verwechselt werden mit dem spätern Chaile, welches von **חיה** (Beth sch'muel s. v.) abzuleiten ist.

Heilman, **הילמן** Köln 1096, **היילמן** Würzburg 1298.

Neben Heylman 1388 (Städtechroniken, Nürnberg I, 267) sind die latinisierten Formen Helemannus (Hebr. Bibl. IX, 55) und Helmannus (Mone, Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins IX, 291) urkundlich belegt. **היילמן** in RGA. n^o 110 des Chajim b. Isak dürfte Schreibfehler für **היילמן** sein. Der Name gehört zu Heilo (s. Heil) wie Heinemann zu Heino, Karlmann zu Karl. Förstemann I, 587, Zunz 39.

Heinzlin masc., **היינצלן** Würzburg 1298.

Doppelkoseform zu Heino, welches Kürzung von Heinrich = Haganrich oder Heimrich (der im Hag oder im Heim [Haus] herrscht) ist. Den Namen Heynn führt 1334 ein Jude in Strassburg (Urkundenbuch V, n^o 33). Zunz 54.

Helche, **הילכא** (andere Hdss. mit Vokalen **היילכא**; s. S. 7, N. 19).

Die Etymologie dieses Namens, den die Gemablin König Etzels in der deutschen Heldensage führt, und den zahlreiche Christinnen (s. M. G. Necr. I, 33, 43, 46, 102, 118, 194, II, 53 u. ö., Weinhold a. a. O. I, 24 und Förstemann I, 588) und Jüdinnen (s. beispielsweise Stern-Höniger n^o 152, 218, 252—254, 263—263 u. ö.; auch **האלכא**, welches Zunz 49 unerklärt lässt, gehört hierher) tragen, ist unsicher. Ein Überbleibsel des Namens ist das bis in die Jetztzeit erhaltene Elka.

Henna, **הינא** Sinzig 1266, Nürnberg 1298 und 1349.

S. schemot 81b: **הנא** und **הענא**. Nebenform zu Hanna.

Herzog, **הירצונא** Würzburg 1298.

Heulin s. v. w. Hewelin s. Chavenlin.

Hilda, **הילדא** Nürnberg 1349.

Mhd. Eigennamen Hilde von ahd. *hiltia*, *hilta* „Streit, Kampf“. Vgl. Guthild.

Hizel, **היצל** Worms 1349.

S. schemot 81b: **היצל** und **היצלא**. Diminut. zu Hitz, Hiez (Stern 63, 64, 77), Hiza und Hize (Förstemann I, 690). Noch heute im Gebrauch. Bei Christen im Ma. Hiza und Hizila (M. G. Necr. II, 57, 59); vgl. Hizzila bei Stark a. a. O. 333.

Hizlin, היצלן Neumarkt, Rothenburg, Nürnberg 1298.

Koseform zu Hize (s. d.). Ulrich 25 (Hitzlin), Zunz 49.

Hizwip, היצוויף Bamberg 1298.

Verbindung von *Hiza* (s. Hize) und *wîp*, wie die altdutschen Azauuip (M. G. Nscr. II, 132), Enziuuip (ib. 189) und Gnannauuip (ib. 188). In M. G. I. c. 192: Hizavuip; bei Förstemann I, 689: Hiziwip, Hizawip und Hizawiph.

Jachent, יכנט Köln-Neuss 1096, Forchheim 1298 u. ö.

In S. schemot 87b und Beth sch'muel s. v. die gleiche Orthographie, daneben auch יכט. Die richtige Schreibung Jachant im Liber Judaeorum von Wiener-Neustadt n° 90 d. d. 4. März 1485 (Revue XXX, 102). Der Name entspricht dem mhd. *jāchant* = Hyazinth, ein Edelstein, aus mlat. *jacinctus*. Zunz 49.

Jachet s. Jachent.

Jachlin, יכלין, vereinzelt יכלין.

Koseform zu Jachent (s. d.).

Jachnet, s. v. w. Jachent (s. d.).

Jachula, יכולא Heilbronn 1298.

Koseform zu Jachent (s. d.).

Jäklin, יעקלין Würzburg 1298.

Koseform zu Jakob.

Jenta, ינטא Worms 1349: יינטא, יינטלין und ähnlich.

Nebenform zu Gentil (s. d.). Vgl. provenz. fem. *genta* „artig, hübsch“.

Jentlin s. Jenta.

Jichuda, ייחודא.

Ob hebr. von יחד oder incorrect für Jachet יכט?

Joie, יויה Würzburg 1298, יויה Bonn 1288, יויה (cod. O. יויה) Worms 1349.

Das Nekrol. I, 54b schreibt יויה, eine Grabinschrift aus Mâcon von 1310 hat יויה (Revue V, 106), eine desgleichen aus Italien (Luzzatto, Galabanum n° 63 S. 50) גויה. Die Diminutiva: יויהל auf Leichensteinen in Dijon (Revue IV, 23) und Mantes (das. XV, 295), sowie in hebr. Documenten des 13. Jahrh. aus England (Davis a. a. O. n° 98 und 136), יויהל bei Berliner, Hebr. Grabschriften in Italien n° 81 (nicht Giovetta, sondern Giojetta [Hebr. Bibl. XXI, 72], von Gioja, bei Zunz 58). In nichthebräischen Quellen erscheinen neben Joie (Revue I, 69, XV, 297) Goeye (Urkundenb. d. St. Strassburg V, 95 n° 88, Scheid a. a. O. 17), Ioge, Ioia, Yoya (Kölner Judenschreibsbuch), Jeut, Jeute (Stern 55, 56, 65), Joyha, Gojona (Rev. XVI, 18, N. 4). Der Name ist das franz. *joie*, das ins Mhd. als schoie und schoye (Lexer II, 766) übergegangen ist. Ihm entspricht das hebr. שויה, das span. Alegra, n. pr. f., v. 1492 (Revue IX, 70). S. Froda.

Josbel, יוסבל.

Koseform zu Joseph = Joseppel.

Joslin, יוסלין Nürnberg 1349.

Kosenamen von Joseph.

Judlin, יודלין Nürnberg 1349.

Kosenamen von Juda.

Juif, שואף Rockenhausen 13. Jahrh.

Im Nekrol. I, 61b: יוויי, franz. (aus dem lat. Judaeus), ist Übertragung des hebr. Jehuda.

Julia, ילייא Grünsfeld 13. Jahrh.

Der Name wurde schon früh von Jüdinnen geführt, s. Zunz 58.

Jutta, יוטא Frankfurt 1241, Dim. יוטלין Nürnberg 1298 u. ö.

Für den jüd. Namen dürfte die Etymologie bei Förstemann I, 812 nicht zutreffen, sondern eher an eine Zusammenziehung aus Juditha, hebr. Jehudit (Stark a. a. O. 319, Babad, Etwas über jüd. und christ. Vor- und Zunamen 8 und Tetzner a. a. O. 103), oder an die niederfränkische Aussprache ($g = j$) des Namens Guta zu denken sein.

Juttchen s. Jutta.

Juttlin s. Jutta.

Kaisrin, קייזרין Nürnberg 1298, קייזרין Iphofen 1298.

Mhd. *Keiserin*, wurde sehr oft auch bildlich gebraucht (allertugende ein Keiserin; min Keiserin só trüt: Lexer I, 1537) und ist, wie das hebr. Malka, lat. Regina, franz. Reine, span. Reyna als Frauenname angewendet worden. Vgl. dazu Caesarine.

Kalman, קלמן Rothenburg a. T. und Heilbronn 1298.

Der Beiname deutscher Juden, welche Kalonymos hiessen. Zunz 39.

Kalonymos, stets קלונימוס.

Über die Schreibweise dieses alten gr. Namens s. Zunz, Zur Namenkunde in Geiger, Wissenschaftl. Zeitschr. f. jüd. Theologie IV, 199, über die Etymologie s. Lowe a. a. O. 22.

Karpel, קרפיל Münster 1287 und Nürnberg 1349; Diminut קרפלין Würzburg 1298.

Begleitname zu Nathan und Ephraim, Etymologie unsicher; die bei Lowe 22 nicht annehmbar, auch mhd. *Kâriöfel* = Gewürznelke, kommt nicht in Betracht. Zur Erklärung nicht zu verwenden ist der moderne jüd. Familienname „Hecht“, der einer Häuserbenennung „Zum Hecht“ entlehnt ist. Als Zuname findet sich K. in Karpeles (s. beispielsweise Hock, Die Familien Prags 328—334). Pape a. a. O. I, 628 und Wicelius, Onom. eccl. Bl. 22b, haben den griech. Namen „Karpophoros“ (von *καρπός* und *φορέω*), zu dem vielleicht K. gehört, was um so eher vermutet werden darf, da der Begriff des Fruchttragens auch in seinem Begleitnamen Ephraim (1. Mos. 41, 52) enthalten ist.

Karplin s. Karpel.

Kasser, כשר Arnstadt 1264, כאשר Nürnberg 1298; Diminut. כשריל Würzburg, Mosbach 1298.

Abkürzung von **בְּתִרְיָאֵל**, bzw. **אֲבִתְרִיָּאֵל**, wofür auch die Formen **בְּשִׁרְיָאֵל** und **קְסִרְיָאֵל** vorkommen (Beth sch'muel unter ב, im Vulgären Kasser, Kasserel und Cassel (Stern 42, 47, 53, 65, 67 und Kroner, Festschrift 46).

Kaufman, **קויפמן** (W¹ קויפמן) Worms 1349.

Die ursprüngliche La. war, wie die Variante, wohl Kopman, von Jakob abgeleitet, wie Koblin, Koplin, Koppel, Koppelman u. a. Vgl. Babad a. a. O. 6.

Kela s. Geila.

Klara, **קלארא** Nürnberg 1349.

Orthographie im Nekrol. I, 65a und 67a: **קלרא**, 79b: **קלורא**, vom lat. *clara*, mhd. *kläre* „hell“. Clara, Jüdin in Troppau 1372 (Brann, Gesch. d. Juden in Schlesien, Anh. III, S. XXXIV).

Koblin, **קובלין** und **קופלין**.

Diminut. von Jakob, wie Seppel von Joseph, s. Kaufman.

Komlin, **קומלין** Troyes 1288, s. S. 28, N. 3.

Vielleicht zu ahd. *gomo*, *como*, mhd. *gome* „Mensch, Mann“, also = Männchen; s. den Namen „Man“.

Koplin s. Kaufman und Koblin.

Kosa s. Gozza.

Kresbia, **קרשביא** Köln 1096.

Der Name ist nicht selten in der jüd. Litteratur (Zunz, Literaturg. 114, 125, 479, Hebr. Bibl. XIII, 83, Gross l. c. 40, 164, 180ff. u. a.), er klingt an den Eigennamen **קריספא**, **קריספראי** (Levy, Neuhebr. Wörterbuch IV, 386) an. Ob er von lat. *cresco* wie Crescens, franz. Cresques (Revue IV, 71, hebr. צמח, vgl. Zunz 54) und Cressant (Revue II, 33) oder *crispus* abzuleiten ist, bedarf noch näherer Untersuchung. S. auch de-Vit l. c. II, 491.

Kress, **קרעשא** Würzburg 1298.

S. schemot 99b: **קרעסל**; Grabschrift in Wien 1666: **קראסל** (Frankl, Inschriften n° 298), **קריסלן** und **גרעס**, Worms (Kobez al jad 1893 S. 17) weisen eher auf eine Abkürzung von Crescentia als auf Gracia, was lautgesetzlich im Deutschen zu Gresse werden konnte, wie Merje von Maria, Mergentheim = Mariaheim.

Kronlin, **קרונלין** Nördlingen 1289.

Noch heute als Krondel, Kreindel u. ä. üblich, ist die Koseform zu Krone = dem hebr. **עטרה**, welches wir im Nekrol. I, 53b antreffen. Andere Orthographie s. u. a. S. schemot 99a, Frankl, Inschriften n° 243 und Revue XXVIII, 254.

Kutza s. Gozza.

Lasan, **לזן** Nürnberg 1349.

Auch Lason gesprochen (Strassburger Urkundenbuch V, n° 33 a. a. 1334). Der häufige abgekürzte Name Lase weist vielleicht auf die Aussprache Lasen, Lasar, Diminut. zu Eleasar, hin. S. Lowe 22.

Leblang, **לעבלנא** Würzburg und Bamberg 1298.

Die gleiche Orthographie in den jüd. Namenbüchern, aber auch

ohne **s**; in ma. Urkunden Leblang (Stern 9, Kriegk 551) und Lebelang (Lewin 43, Schreiber 380, Löwenstein, Gesch. d. J. in der Kurpfalz 9). Deutscher Imperativname wie Leberecht, Fürchtegott, Bleibtreu, Thudichum u. s. w.

Lebman, לעבמן Würzburg 1298.

Neben Lefman, Lifman, Leifman (Schreinsurkunden von Köln), Liebman, Lieberman u. ä. (Zunz 40) ist auch Lebmann z. J. 1307 urkundlich bezeugt (Wiener, Regesten 210). Vom mhd. *lieb* = wert, teuer, freundlich; nach anderer Ansicht aus Leb = Löw = Löwe entstanden, wofür sich ein Analogon in Hirschmann findet.

Lema masc. לימא Worms 1349.

Später häufig. Geleitname zu Juda, s. Kaufmann in Frankel, Monatsschrift, N. F. II, 131. Ob zu Lemlin gehörig?

Lemlin masc., למלין Amberg 1298, Gotha 1303.

In den Nürnberger Texten und sonst: Lemlein = Lämmlein. Dies geht zurück auf Lampe, Koseform zu Lambert, Land-peraht „glänzend im Land“. Dass man später in jüdischen Kreisen den Namen von *Lamm* ableitete, beweist, wie uns Herr Professor Kaufmann mitteilt, dass die bekannte Familie Teomim auch Lemmel heisst.

Lesel, לעל Nürnberg 1340, Diminut. לעולין = Leslin, Würzburg 1298.

Koseformen zu Elieser = Leser.

Leslin s. Lesel.

Liba, ליבא Rothenburg 1298 u. ö., Diminut. ליבלין Würzburg 1298.

Zu ahd. *liuba* = die Liebe. In jüd. und christl. Kreisen (Mart. Rom. Ind. 39, M. G. Necr. I, 266, II, 220, Weinhold I, 27, Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins IX, 291 u. ö.) beliebter Frauenname.

Lieberman, stets ליברמן geschrieben.

In Urkunden oft Liverman (Ztschr. f. d. Gesch. d. J. in Deutschl. I, 71, Kölner Judenschreibsbuch 207). Gehört zu Liubman (s. Lebman).

Libertraut, ליברטראוט Nürnberg 1298.

Deutsch, aus *lieb* und *traut*. Würzburg 1289: Lyebentruet (Hebr. Bibl. IX, 56). Nürnberg 1338: Libertraut (Stern 15).

Libesta, ליבשטא Nürnberg 1298.

Superl. zu *lieb*. Den Namen verzeichnet aus dem 9. Jahrh. Förstemann I, 850: Liebesta. Ähnl. Formen M. G. Necr. I, 34 und 315. Der Ton liegt auf der ersten Silbe.

Libheit, Liebheit, ליברייט Bamberg 1298, s. Lipheit.

Librich, masc., ליברייך Neumarkt 1298.

Ahd. *Liubrich*. Verschiedene Formen s. bei Förstemann I, 855. Die hochdeutsche Aussprache Liebreich ist schon zum Jahre 1338, Nürnberg, bezeugt (Stern 17).

Lieba, Liebe s. Liba.

Lieb-Jakob, ליבא יקוף Nürnberg 1349.

Bildung von mhd. *lieb* = lieb, oder *lîp* = Leben, wie Klein-Jakob (Sefer schemot 63a), Joselip, Speyer 1383 (Löwenstein a. a. O. 15), Manlip (Zunz 39), Nachlip (das. 41). Vgl. auch Stern a. a. O. 57: Lieb Mossin (d. i. die Frau von Lieb-Mose).

Lieblin s. Liba.

Lilia, ליליא Neustadt, Ochsenfurt 1298, לילייא Nürnberg 1349.

Bei Christen M. G. Necr. II, 37, bei Juden Nekrol. I, 66a.

Lipheit, ליפהייט Sinzig 1266, ליפהייט Mainz 1283, Rothenburg 1298.

Gleichzeitige Orthographie wie oben Nekrol. I, 55a, 67a; später ליפט (Frankl, Inschriften n^o 119, Kobez al jad 1893, S. 9 und 17), ליבעט (Mainz 1751, Gemeindememorbuch n^o 700). Vom ahd. *liub*, mhd. *lieb* wie Adelheit gebildet.

Lipman s. Liberman.

Lubel, לובל fem. Nürnberg 1298.

לוביל in RGA. Meir Rothenburgs ed. Prag 1021; לובלא 1720 im Binger Memorbuch, Luba bei Wolf, Biblioth. hebr. IV, 797 (Zunz 49), ist entweder Diminut. zu *Liuba* oder zu *Loba* vom ahd. *lôp* = Lob. S. auch Förstemann I, 879.

Luza, לוצא Nürnberg 1298.

Bekannt ist der männl. Eigenname לוץ als Begleitname zu Chajim (Beth sch'muel s. v., besonders Schulchan hamaarechet s. v.). Entweder abzuleiten von mhd. *lütze*, *luz* (ahd. *luzig* oder *luzil*) = klein, oder = Lucia. Nach Herrn Prof. Kaufmann könnte Luza = Ludovica, weibl. Koseform zu Luz = Ludwig, wie Heinz = Heinrich sein.

Maimona, sehr oft מיימונא, nur einmal Gartach 1298 fem. מיימון.

Bekannter arab. Eigenname, der in lat. Urkunden des MA. Mammona, 568 in Bourges (Aronius, Regesten 13 n^o 33), Mamuna und Mammuna (Kölner Judenschreibsbuch) geschrieben wird.

Makele, מקלא Würzburg 1298, מכל ebda.

Unsere Orthographie deckt sich mit der einer Urkunde von 1289 (S. 197, N. 1), sie nähert sich der in Beth sch'muel sub Jechiel: מיקל, מעקל und in S. schemot 50a: מוקיל; Schulchan hamaarechet hat neben diesen auch die Form מאקיל. Alle diese Namen werden in den hebr. Namenbüchern mit Michel, Begleitname zu Jechiel, zusammengebracht, was bei einzelnen Formen gewiss fraglich ist. Ein n. pr. m. Maccula hat Förstemann I, 885 s. v. *mag*. Vgl. den deutschen Familiennamen Meckel. Vielleicht Diminutiv einer Koseform des lat. Max(imilianus).

Man, מנא Nürnberg 1349; Diminut. מנלא (W¹ מנלין) Worms 1349.

Wohl auch Mana (s. Mana Judeus um 1200 bei Höniger, Schreinsurk. Brig. 3 VIII 7, S. 319) und Manna (Breslau 1345, s. Brann a. a. O., Anh. III, S. XXIV) gesprochen und heute noch üblich in den Vornamen Männi, Mannes, Mendel, Menke und den Zunamen: Mandel, Manes, Manke, Menke u. a. S. Kriegk a. a. O. 551, Heintze a. a. O. 169 und Zunz 39. Vom ahd. *man* = Mann. Dass dieser

Name ursprünglich nicht aus Menachem, dessen Beinamen er geworden ist, abgekürzt wurde, beweist die Schreibung מנא.

Mankind, מנקינט Strassburg 1349.

Bildung wie Salkind (Beth sch'muel s. v.; vgl. Zalkind 1791 in Revue XXI, 97).

Massal, מולא f. Rothenburg 1298.

Gemeinname (s. Isak b. Mose, Or sarua I n^o 768, S. schemot 51b), erweitert Massal tob, entspricht dem deutschen Glück (s. d.). Zunz 63 und 77.

Matrona, sehr häufig und stets מדרונה.

Dieselbe Orthographie in Quellen II, 9 und 55 (S. 18 liest מטרונה) und auf einem Leichenstein in Mainz von 1283 (aufbewahrt im Eisernen Turm), während später, Prag 1506, auch מטרונה (Lieben, Gal ed n^o 79) erscheint. Soweit bekannt, kommt dieser lat. Frauenname, den auch Christinnen führten (Mart. Rom. Ind. 4, Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule . . . n^o 423 und 468, vgl. Revue XIX, 82 und Braun, Jahrb. d. Ver. f. Altertums. i. d. Rheinlanden 1823, S. 121), bei den Juden zuerst 689 auf einer lateinisch abgefassten Grabschrift aus Narbonne vor (s. Revue XIX, 76; XX, 160 — Ergänzung von Harkavy zu „Matrona“ — und Aronius, Regesten n^o 66). Er erhält sich Jahrhunderte hindurch (Prag 1546 s. Zeitschr. f. d. Gesch. d. J. in Deutschl. I, 182 und 184). Die Erklärung s. bei de-Vit l. c. IV, 401.

Meitin, meist מייטין geschrieben, doch auch מעטין Worms 1349.

Dieselbe Orthographie S. schemot 90b, Beth sch'muel s. v., in nichthebr. Quellen: Meide 1370 (Löwenstein, Gesch. d. J. in der Kurpfalz 12), Meitin und Moytin Erfurt 1321 (Kroner, Festschr. 45 u. ö.), Megetin (Kölner Schreinsurkunden n^o 42, 76 und 77), Maytan, Maitan und Maitalein (Stern 71, 74 und 84). Von mhd. *maget*, *meit*, *mait* „Jungfrau“. Die Wormser Schreibung entspricht der mittelhochrheinfränkischen Aussprache, von der wohl das hd. „Mädchen“ beeinflusst worden ist.

Memlin, מימלין fem. Rothenburg 1298.

Der Name, welcher ein Analogon in Matrona hat, ist von Mama, das in jüdisch-deutschen Schriften häufig die Form Memme, Memmlein hat, abzuleiten (s. Mamel bei Zunz 58).

Mendeln, s. v. w. Mänlin, s. Man.

Menle s. Man.

Menlin s. Man.

Menrel, מינריל m. Würzburg 1298, richtiger Männerl von Man (s. d.).

Merlin, מירלין Höchstadt 1298, Nürnberg 1349, Bamberg 1298.

Kosenamen zu מירא wie Mirl zu Mirjam. Er ist nach S. schemot 90b Merlin (בצר"י הרה"מ) zu sprechen, doch kommt auch Mirl, Mirlin (s. d.) und Mirlche bis in die Neuzeit vor. Güdemann, Gesch. d. Erziehungswesens III, 109, N. 2 führt M. auf mhd. *merl* „Amsel“ zurück. Vgl. „Sprinz“.

Metin s. Meitin.

Mezlin, מעצלין Nürnberg 1349.

Koseform zu Mechthild, hebr. מֶחְתִּילֵט (Nekrol. I, 54a). Etymologie unter „Meitin“. „Metz“ galt auch in christlichen Familien als Schmeichelname (Wicelius, Onomasticon ecclesiae, Mainz 1541, Vorrede Bl. 3).

Mija, מייא Würzburg, Mosbach 1298, und mit Vokalzeichen מייא Worms 1349, מייא Hürnheim 1298.

Die Aussprache resultiert aus M. G. Necr. I, 90 Mye, I, 91 und 191 Mija. Abkürzung aus Maria und noch heute gebräuchlich. Nicht zu confundieren mit Maia bei Förstemann I, 885.

Mingut, מינגוט Bacharach 1283.

Im Nekrol. I, 52b auch מינגוט geschrieben, ist eine Zusammensetzung aus mhd. *Minne* und *quot*, wie dies die Schreibweise in den Kölner Schreinsurkunden n^o 78: Minnegut bestätigt.

Minka, מינק und מינקא.

Nekrol. I, 52b מיניק. noch heute im Gebrauch, gehört zu Minna. Slavischen Ursprungs? Vgl. poln. *Jevka* = Eva u. ä.

Minklich, מינקליך Nürnberg 1298.

Die Endung deutlich in der Vorlage. Koseform von Minka (s. d.).

Minlin, Minnlin, מינלין sehr oft.

Koseform von Minna (s. d.).

Minman, מימן Forchheim 1298.

Die ma. Schreibung (Minneman bei Höniger, Schreinsurk. Laur., 2 IV 3 S. 230, Aronius, Regesten 126, und Minnemannus bei Stern-Höniger, Judenschreinsbuch n^o 217, 227 und 255) weist auf die Etymologie von ahd. *minna* und nicht auf ahd. *Maganmann* = Meinmann. Begleitname zu Joseph, s. S. schemot 44a, Beth sch'muel unter יוסף. Zunz 40.

Minna, מינה und מינה und Koseform מינלין.

Wohl auch Minne gesprochen (vgl. Fro Minne 1329 bei Ulrich a. a. O. 376). S. die La. bei Förstemann I, 932.

Mirlin s. Merlin.

Moit, מויט Rothenburg a. T. 1298.

Hauptform zu Moytin, Meitin (s. d.).

Mogla, מוגלא f. Nürnberg 1298.

Vielleicht vom ital. *moglia* = moglie, Ehefrau.

Mosette, מושט Landsberg 1298, Grünsfeld 13. Jahrh., מוסטא Nürnberg 1349.

Nekrol. I, 63a mit Vokalzeichen מושט. Der männliche Eigenname Mosset = Mose findet sich Revue III, 222, Moussetus, Paris 1297, das. II, 25, מוסטין bei Mose Rieti, s. Steinschneiders neues Verzeichnis der Berliner Manuskripte 62, col. 2 unten.

Mulin, מולין Worms 1349, מוללן Nürnberg 1298.

מולין bei Isak b. Mose, Or sarua II, 53, n^o 107 Eigenname eines Würzburger Rabbiners aus dem Ende des 12. Jahrhunderts (Berliner, Magazin XV, 143), in den handschriftlichen Aufzeichnungen des Salman aus St. Goar (Hebr. Bibl. IX, 23) Name eines Sohnes des Mainzer Rabbiners Jakob halevi, Maharil genannt, des ״הח״ר מולין״. „Molin“ Anfang des 14. Jahrh. in Frankreich (Revue VIII, 168, XIX, 248 und 250), „Mulen“ 1336 in Nürnberg (Stern a. a. O. 11), 1338 daselbst „Mollin“ oder „Mollein“ (bei Würfel a. a. O. 40 falsch Mollnin); die Koseform „Moulinet“ gegen 1300 in Vitry (Revue II, 28). Ausserdem verzeichnet Zunz 41 noch einige andere Schreibweisen. Dass wir es bei dem jüd. Namen M. (der häufig von Christen gebrauchte gleiche, bezw. ähnliche Name, den Stern 11 und 320 für die Zeit des MA. mehrfach belegt, ist entweder deutscher oder roman. Abstammung) nicht mit einem Herkunfts- oder lokalen Beinamen zu thun haben, beweist die handschriftliche Notiz in der Hebr. Bibl. IX, 23: ״וְלִי חֶלְקוֹ״ וְהָרַר שְׁמֵעוֹן יִצְחָק חֶלְקוֹ״, womit aber noch keineswegs entschieden ist, dass dieser Eigenname eine Nebenform zu Mose, für Moslin (מושלן in RGA. Meir Rothenburgs ed. Bloch, Berlin, S. 149, 150, 153) bildet, wie Berliner a. a. O., N. Brüll, Centralanzeiger 43, Grätz VIII³ 134, Gudemann, Gesch. d. Erziehungswesens III, 17 und Steinschneider, Catal. Bodl. 1299 u. Add. annehmen. Die ma. Namen מואל, מואל und מוריל sind Abkürzungen für Samuel (Gross l. c. 149) und kommen hier nicht in Frage.

Mullin, מוללן Nürnberg 1298, s. Mulin.

Murlin s. Merlin.

Naarlin, נערלן Würzburg 1298.

Wohl nicht vom hebr. נער; eher vielleicht zu ahd. *narro*, mhd. *narre* „Narr“, urspr. „Spötter“ aus mittellat. *navio*, vgl. frz. *narguer* „spotten“, *narquois* „verschmitzt“, oder zu ahd. *neru* „retten, schützen“, dem die Familiennamen Nering, Nehrling u. ä. angehören. Letzteren Falls wäre Nerlin zu lesen (s. Andresen, Die altdutschen Personennamen in ihrer Entwicklung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen, 72).

Naemit, נעמית Mainz 1096.

Ob zu den bibl. Naama und Naami gehörig? Den ahd. Namen Nametele hält Förstemann I, 948 für corrumpt.

Näglin, נגלן f. Würzburg 1298.

S. schemot 93b: נעביל, נעבלין, נעבליין, wozu in Beth sch'muel noch einige Varianten kommen. Die Erklärung in Hebr. Bibl. XVII, 53 zu Zunz, Ges. Schr. II, 59 „Nechle“ trifft nicht zu, es ist viel eher an eine Koseform zu masc. Nekelo (a. a. 1257, bei Aronius, Regesten n^o 627) und an Neckelin (Stern-Höniger, Judenschreibsbuch n^o 216, 219—222 und 247), welches hebr. נקלבין geschrieben ist (das. n^o [222]), zu denken. Vermutlich mhd. *negellin* = Gewürznelke, *caryophyllum*, worauf noch der Zuname Nelke bei jüd. Familien hinweist. Eine Nebenform zu Nikolaus ist unwahrscheinlich. Bei Christen treffen wir Eberhart Negelin 1348 (Wibel, Hohenlohische Kyrchen- und Reformationshistorie II, 196).

Namchir, נמחיר Frankfurt 1241.

Die Schreibung dieses seltenen Namens in dem Kölner Judenschreibsbuche als נמחיר (Quellen I, 80) und seine lat. Wiedergabe das. als Namer (n^o 215) und Namegūt (n^o 117) führen uns wahrscheinlich auf die deutsche Abstammung von mhd. *name* und *hēr* = herrlich, und wir hätten so eine dem hebr. Schemtob, griech. Kalonymos, analoge Bildung vor uns. Der Vorname נמר (s. Michael, Or ha-Chajim 564, n^o 1141) kann hierher gehören, oder, wenn ein Träger, der Verfasser des Sefer harare nemarim, die richtige Ableitung gekannt hat, dem in unserer Quelle aufbewahrten פנמיר = Panther entsprechen. „Nehmi“ bei Stern a. a. O. 27 ist eine Abkürzung von Nehemia.

Nidana s. v. w. Nidna.

Nidna, נידנא München 1285.

Oder Nidana.

Offmia, אופמיה Frankfurt 1241.

Nekrol. I, 56a: אופמיה. Das griech. Euphemia (s. *Εὐφημία* = Gutheil bei Pape a. a. O. I, 428), welches in den ma. christl. Nekrologien meistens Offmia, Offemia u. ä. geschrieben ist (M. G. Necr. I, 33, 104, 112, 113, 323 u. ö.). Vgl. de-Vit II, 795, Weinhold I, 22 und 23.

Ogia, meistens אגיה, auch אגיא.

Für unsere Schreibung war die Orthographie der Kölner Schreinsurkunden n^o 46 und 49: Ogia und Oggye massgebend. Zunz schreibt in seinen „Namen der Juden“, Ges. Schr. II, 47, den Namen nur in seiner hebr. Schreibweise, während er später stets Ugia liest (Zur Gesch. u. Lit. 411, 416, Literaturg. 280, 288), als gehöre das Wort zu männl. Ugio (Thietmari chron. M. G. V, 786, s. die Etymologie bei Förstemann I, 750), was als אגיא in S. schemot 5b gegeben ist.

Olka, אולקא Nürnberg 1349.

Noch heute als Olk (1430 Nürnberg, Stern a. a. O. 66), Olek, Olik und Ulk gebräuchlich, vielleicht zu slav. *holca* = Mädchen, und mit Olga identisch.

Orgia, אורגיה Köln 1096, אורגיה Mainz 1096, אורגיה und אורגיה Weinheim 1298.

Alter Frauenname, den wir schon ר'אב'יה n^o 973 in der Schreibung אורגיה antreffen (Frankel, Monatschrift XXXIV, 515, N. 2) und zu dem auch wohl das אורגיה bei Lewysohn, Sechzig Epitaphien 85 (s. S. 179) gehört.

Orschad, אורשד Sinzig 1266.

Vermutlich Schreibfehler für אורשגו = אורשר (so ist ohne Ausnahme die Orthographie im Martyrologium). S. 132, N. 2.

Osanna, אסנא f. Heilbronn 1298.

Nach Weinhold a. a. O. I, 20 kommt dieser deutsche Frauenname schon im 8. Jahrhundert vor (vgl. auch M. G. Necr. II, 69). Förstemann I, 112 verzeichnet ihn nach M. G. V, 369 unter *aus*, ohne sich für eine einleuchtende Etymologie zu entscheiden. Wicelius l. c. Bl. 14b bringt ihn mit Sosanna zusammen.

Ottilia, **אטיליא** Windsheim und Bamberg 1298, abgekürzt **טיליא** und **טיליא** Nürnberg 1298, **טילא** (mit Varianten) Worms 1349.

12. Jahrh. Odilia (Weinhold a. a. O. I, 22), 13. Jahrh. Odilie, 1206 Würzburg (Mon. boic. XXXVII, 171, n^o 170, Aronius, Regesten n^o 371, Hebr. Bibl. IX. 55). Etymologie bei Förstemann I, 973 ff.

Pantir, **פנטיר** Mosbach 1298.

Auch in christlichen Kreisen (Panteris bei Kraus a. a. O. II, 477). Von mhd. *pantier*, *panter* = Panther, auch Name eines pantherartig gefleckten Edelsteins. Vgl. **נמר** unter Namchir.

Peerzina, **פערצינא** masc. Worms 1349.

Vielleicht von ahd. *bera* wie Berinza und Perinza fem. bei Förstemann I, 229. Wahrscheinlich erhalten in dem Familiennamen Perzina (Wien).

Peierlin s. Porlin.

Pelta, **פעלטא** Nürnberg 1349.

Süddeutsche Orthographie für **בלטא**, Nekrol. I, 75a mit Taw statt Teth = Belete, Belette. S. Lowe 26.

Perigoros, **פריגורוס** Worms 1096 (in einigen Handschriften mit Vokalzeichen **פריגורם**), Berching 1298, Nürnberg 1349.

Dieselbe Orthographie haben das Nekrol. I, 74a und 86b, eine Grabschrift in Überlingen vom Jahre 1275 (Löwenstein, Gesch. d. J. a. Bodensee 108), die jüd. Namenbücher und die von Zunz 34 näher bezeichneten Autoren; s. auch Gross l. c. 302. Die lat. Transkription Paragori, Gen., zeigt sich in einer Grabschrift, welche aus dem Jahre 689 stammt und in Narbonne aufgefunden ist (s. Le Blant a. a. O. II, 476 n^o 621 und Tafel n^o 511 und Reinach, „Inscription juive de Narbonne“ in der Revue XIX, 75 ff.), die Form Pareiorius in einem Epitaph aus Rom (Berliner, Gesch. d. J. in Rom I, 86). Dass unser P. dem griech. *Παρήγορος* (Pape a. a. O. II, 133) für hebr. **מנהח** entspricht, haben Lowe 22, Zunz und Reinach (Revue a. a. O. 75 ff.) ausführlich begründet. Vgl. auch Periggerus bei Christen (M. G. Necr. I, 668). Auch die weibl. Form Perigora war im Gebrauch (s. Berliner, Magazin II, 6).

Perla, **פערלא** München 1285, Rothenburg 1298, **פרלא** Würzburg 1298, **בערלא** Weinheim 1298.

Vom roman. *perla*, mhd. *perle* und *bërle*. Zunz 50.

Peruza, **פירוזה** Würzburg 1298.

Nekrol. I, 49a und b, 50b **פירוזה** auf einem Leichenstein in Worms von 1088 **פריצה** (Lewysohn a. a. O. 15); vielleicht sprachlich verwandt mit **פריציון** „Pricion ou Précion, veuve de R. David“ um 1304 (Revue VIII, 168). Vgl. Zunz 47.

Pessa, **פסא**, **פשא**, **פסלן**, **פעסלן** und ausnahmsweise (Weinheim 1298) **בשלן**.

Da P. und seine Diminutiva meistens als Schmeichelformen zu **בה שבע** (s. Stern-Höniger a. a. O. Register) auftreten, so liegt die Annahme nahe, in ihnen eine Verkürzung dieses hebr. Namens

zu erblicken. Ähnliche Etymologie s. bei Zunz 65 und Lowe 26. Babad a. a. O. 9 möchte Pessel als Nebenform zu frz. *Pucelle* betrachten.

Peter, פטר Köln-Eller-Xanten 1096, Iphofen, Würzburg, Rothenburg und Nürnberg 1298.

Den Namen P. haben Juden seit den ältesten Zeiten geführt. In seiner griech. Form פטרם und פטרם, Πέτρος, begegnen wir ihm schon im jerus. Talmud und in den Midraschim (Levy, Neuhebr. Wörterb. s. v.), in seiner lateinischen nachweislich erst 1343 in Frankfurt a. M. „Petrus von Mentze“ (Kriegk a. a. O. 470), während unsere hebr. Schreibung sehr oft vorkommt. Die Beispiele bei Zunz 34 und Wiener in der Zeitschr. d. Deutschen morgenländischen Gesellschaft XIX, 510, werden berichtigt und ergänzt in Quellen II, 42 und 63, bei Isak b. Mose, Or sarua II, S. 47, IV, S. 36, Mardochai (Kohn 147) u. ö., Revue XIV, 70 (Joseph Pater פטר), Kaufmann in Frankel, Monatsschrift N. F. III, 307 (Ofener Grabchrift von 1278/79), Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins IX, 270 Anm. (Judenrichter P., 1334 Wien), Brann, Gesch. d. Juden in Schlesien Anh. II, S. X (P., Vater des 1335 in Breslau gest. Schalom), Boos, Urkdb. d. St. Worms II, n^o 723 (Urk. a. a. 1377 Märtyrer P. [nicht פטר], Vater des R. Ascher). Ob Phater a. 582 (Aronius a. a. O. n^o 46) und Vetter (von Rothenburg, in Nürnberg 1322, s. Stern a. a. O. 9) zu פטר gehören, bedarf noch der Untersuchung.

Pfefferkorn, פפערקורן, פפרקורן Nürnberg 1349.

Der erste, welcher diesen Namen, der sowohl als Vornamen wie als Beinamen vorkommt, trägt, ist פפערקורן 'r Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. in Nürnberg (Nekrol. I, 57a). Dasselbst lebten auch Baruch und Samuel Pf., die 1349 dem Giftwahn geopfert wurden, David Pf., der in demselben Jahre seinen Schwiegersohn Joseph als Märtyrer verliert, sowie Minneman Pf. von Babenberg, der 1384 daselbst Bürger wird (Stern 33). Für einen R. Pf. b. Schemarja hat 1344 Salomo Levi eine Bibel abgeschrieben (cod. Kennic. 587 in der Hofbibliothek zu Wien), und Smario [Schemarja] Pfefferkorn lebte im letzten Viertel des 14. Jahrh. in Zürich (Ulrich 112, 387, 410). Johannes Pf., der niedrige Handlanger der Kölner Dominikaner, hiess vor seiner Taufe Joseph (Geiger, Jüd. Zeitschr. f. Wissensch. u. Leben VII, 294) und ist vermutlich Nachkomme des Minneman (= Joseph [s. o.]). Im 16. Jahrh. wird der Name Pf. in Prag geführt (Grätz IX, Note XXII, Hock, Die Familien Prags 262). Vgl. noch Zunz in Geiger, Wissensch. Ztschr. IV, 202, Ders., Ges. Schr. III, 188, II, 41. — Die Nebenform Fefferlein = Pfefferlein 1398 in Oesterreich: Revue XXVII, 118. Nach Mitteilung des Herrn Prof. Kaufmann gab es später in Kojetein eine Familie Pf.

Philipp, ויליף Worms 1349.

Schon bei Josephus, im jerus. Talmud und in den Midraschim, s. die Nachweise bei Zunz 9. Vgl. Pape a. a. O. II, 1621.

Phöbus s. Vives.

Poppo, פופא Würzburg 1298.

Die Koseform „Poppelman“ in Hagah. Maimon. zu Ischut, RGA.

n^o 23. Die Orthographie widerstrebt der Annahme, dass hier eine Nebenform zum talm. פפא, פפוס u. ä. anzutreffen sei, sie weist vielmehr auf das ahd. *Popo* (Förstemann I, 271 s. *bob*), welches auch die offizielle Urkundenform פפו und פופו bestätigt (Beth sch'muel s. v.).

Pora, פורא Nürnberg 1298; Koseformen פורלן mit Vokalzeichen Würzburg 1298, פורלן sehr oft, פייארלן, פייארלן, פייארלן u. ä. Worms 1349.

Diminut. zu Zippora. Pura und Pure überaus zahlreich in den Kölner Schreinsurkunden. Pure von Tryre 1376/77 bei Kriegk a. a. O. 552; Burlin 1346 bei Böhmer, Cod. moenofr. 605; Peurl, Wiener-Neustadt 15. Jahrh., in der Revue XXX, 113. Über die Umwandlungen des Namens bis zum heutigen Pair und Paierchen vgl. Zunz 66.

Pucellina, פוצלינא und פולצלינא Blois 1171.

Die beiden Märtyrerlisten von Blois geben uns in der ersten Schreibung die jüngere, in der letzten die ältere franz. Form, welche auch Joseph hakohen, Emek habacha, und eine Quelle zu 1176 hat (s. die Nachweise bei Zunz 47). Vgl. neufranz. *pucelle* „Jungfrau“, altfranz. *pulcella* in der Eulaliasequenz, die am Ende des 9. Jahrhunderts. niedergeschrieben wurde.

Pulcellina s. Pucellina.

Rachluza, רכלוצא Würzburg 1298.

Oder Rechluza. Zusammensetzung aus hebr. Rachel und mhd. *lütze* und *luz* (s. Luza).

Rechel, רכילא, רכילן, רכילין sehr häufig.

Deutsche Aussprache und Orthographie für hebr. רחל, Rahel.

Recheltraut, רעכלטראוט Würzburg 1298, רעכלטראוט Worms 1349.

Zusammensetzung aus Rechel und mhd. *traut*, wie Libertraut m. (s. d.) und Micheltraut m. (S. 220, N. 3).

Rechingolt, רעכנגולט Nürnberg 1298.

Das *g* widerstrebt der Ableitung von Rechel und dürfte eher ahd. *regin* = mhd. *rein* (nur als erster Teil von Zusammensetzungen, namentlich in Eigennamen, s. Grimm, Grammat. II, 473; vgl. *rachinburgius*, „Urteilsfinder bei den Franken“ von goth. *ragin* „Rat, Meinung“) heranzuziehen sein. Vgl. auch Rangildis bei Förstemann I, 1018. Doch ist die Zusammensetzung aus Rachel mit suffig. *golt* nicht ausgeschlossen.

Rechlin s. Rechel.

Reichlin s. Rechel.

Noch heute in jüdischen Kreisen: Reichel.

Reina, ריינא Worms 1349.

Gleiche Orthographie im Nekrol. I, 69a, Reine, Reinette ca. 1300 in Revue III, 29, Reyne, Koblenz 1371–1390, bei Liebe a. a. O. 359. Die franz. Übersetzung des n. pr. fem. מלכה, Malka, lat. Regina, ital. reina und rajna, noch heute als Reinchen, Rane und Ranchen anzutreffen. Zunz 47. Vielleicht auch zu ahd. *ragan*, *ragin*

gehörig (Andresen a. a. O. 77). Von R. stammt auch der span. Familienname della Reina.

Reza s. Richza.

Riblin, ריבלין Berching 1298.

Bekannt als Diminut. zu Rebekka, s. Beth sch'muel s. v. ריבלא und Ganzfried, Ohole schem 113b, welcher einige Nebenformen zu ריבה und ריבלה verzeichnet.

Richlin s. Richza.

Richenza, ריכנצא Wevelinghofen 1096, Sinzig 1266, ריכנצא Worms 1349.

Ein bei Juden und Christen während des MA. weit verbreiteter Name; zu Richza (s. d.) gehörig.

Richheit, meistens ריכהייט, aber auch (Würzburg 1298) ריכחייט.

S. Richza. Das mhd. *richheit*, *richeit* „Reichtum, Pracht, Fülle“ war in diesem Namen personifiziert.

Richza, ריכצא Wolfhagen 1235 und dann öfter ריחצא, ריהצא, רינצא, ריכלין u. s. w.

Das Nekrologium bringt gleichfalls diese sämtlichen Schreibweisen und I, 69b auch ריצה, bei Meir Rothenburg RGA. ed. Prag n^o 873 רייכץ und in Sefer Schemot 101b רייכצא und ריכצא je nach der lokalen Aussprache (רמז ארץ אשכנז). Vgl. die ma. Orthographie in den Kölner Schreinsnoten bei Stern-Höniger a. a. O. 213, Stern, Die israel. Bevölkerung III, 29, 41, 46. Dieser Frauennamen, der auch in christlichen Kreisen in allen möglichen Formen gebraucht wurde (Richs nobilis imperatrix: Memorienbuch des Canonichenstifts S. Suidberti zu Kaiserswerth, in Lacomblet, Arch. f. d. Gesch. d. Niederrheins III, 122; Riezga, Reysa: M. G. Necr. I, 34; Rizza u. ö. ibid. 253; Richza, Richiza: ibid. II, 34, 36, Ryssa: Weinhold 27; Reitz, M. G. Necr. II, 271) und der sich bis zur Neuzeit als Ritz, Reitz, Reizeche u. ä. bei Juden erhalten hat, geht zurück auf ahd. *Richeza* (Förstemann I, 1040).

Richzelin s. Richza.

Rika, ריכא Würzburg 1298, s. Richza.

Rika, ריקא Nürnberg 1349.

Gleiche Orthographie Nekrol. II, 208 und bei Davis l. c. n^o 135, wohl = Richa (Förstemann I, 1039). Diminut. zu Friederike, vgl. unten Trina.

Riza s. Richza.

Rizlin s. Richza.

Rosa, רוזא Sinzig 1266, Bamberg 1298, רזא Mergentheim 1298, רוזלין Bamberg 1298.

Bei Steinschneider, Hamb. Cat. 44: רוז, bei Davis l. c. n^o 14 רוזא, n^o 13 רושא, Nekrol. I, 69a und 83b רוזא. Den Namen

tragen Jüdinnen u. a. in Nürnberg 1338 (Stern a. a. O. 16, n° 61) 14. Jahrh. in Nordhausen (Neue Mitt. aus dem Gebiet hist.-antiqu Forschungen XI, 272), in Breslau 1351—1356 (Brann a. a. O. Anh. III, S. XXVI).

Roslin s. Rosa.

Rumlin, רומלין f. Nürnberg 1298.

Zu ahd. *hrôm*, *hruom*, mhd. *ruom* „Ruhm, Herrlichkeit, Lob“. S. Förstemann I, 746. Die jüd. Onomastica verzeichnen den Namen nicht, aber trotzdem ward er geführt, wie beispielsweise 1338 von einer Nürnbergerin (Stern 16, bei Zunz 41 fälschlich Mannsnamen) und Anfang des 18. Jahrh. von der Tochter Moses Kirchheims, der Frau des Rabbiners Seklin Michel (Löwenstein, Gesch. d. J. in der Kurpfalz 158, nach dem Michelstädter Memorbuch). Über den Namen Rumolt s. Kaufmann, Paul de Lagarde's jüd. Gelehrsamkeit S. 4.

Sachs, זשא (wofür zuerst stand זשא) Weissenburg 1298.

Sax und saxo, mit ihren zahlreichen Variationen in der Schreibweise, sind altdeutsche Vornamen vom Volksnamen der Sachsen (s. Schwäblin). Über den modernen Namen Sachs s. Zunz in Hebr. Bibl. X, 134 (= Ges. Schr. III, 280 ff.), Grünwald in Rahmer, Litteraturbl. X, n° 11, S. 42 und die Berichtigung daselbst n° 15/16 S. 60.

Särlin, סערלין Worms 1349.

Koseform zu Sara.

Salman, זלמן öfter.

Dass S. nicht immer die vulg. Form für das hebr. שלמה, Salomo, geht daraus hervor, dass es ausserdem zu mehreren hebr. Namen, wie Eleasar, Ephraim, Jekutiel, Meschullam, Schemarja, Senior u. a. als Begleitname (Kinnui) gebraucht ist. S. entspricht also auch dem mhd. *salman* = Gewährsmann einer sal, dann auch Vormund, Schutzherr.

Salmin, זלמין Troyes 1288.

Franz. Form zu hebr. Salomo.

Salveda, שלודא Erfurt 1221, Nürnberg und Heilbronn 1298, שלודא mit Vokalzeichen Würzburg 1298.

Ein aus dem Romanischen stammender Frauenname, welcher nach Weinhold a. a. O. I, 25 schon in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts von deutschen Christinnen geführt wurde. Der männl. Form begegnen wir oft in jüd. Quellen aus Frankreich (Revue IV, 76, XII, 49, 176, 196, XX, 265, 273, XXI, 269 u. ö., Gross l. c. 80, 87, 112, 389 u. ö.).

Sanderlin, זנדרלין Würzburg 1298.

Koseform zu Alexander.

Sarlach, זרלך und זרלכא Würzburg 1298.

Koseform zu Sara.

Sarlin, זרלין Bamberg 1298.

Koseform zu Sara.

Schona שוֹנָה Koblenz 1265.

Zu mhd. *schône* „die Schönheit“.

Schonfrau שוֹנֶרֶוּף Nürnberg und Würzburg 1298.

Nekrol. I, 69b שוֹנֶרֶוּף (das. 72b שוֹנֶרֶוּף vielleicht dasselbe, wenn nicht Schonwarda „Schönröschen“). S. Schona.

Schonlin, שוֹנְלִין, s. Schona.

Schonman, שוֹנְמָן Frankfurt 1241, Würzburg 1298.

Vgl. „Schonfrau“. In ma. lat. Urkunden Schonemann und Sconeman (Hebr. Bibl. IX, 56, 57). S. schemot 51a und 85b.

Schonwip, שוֹנְוִיף, Sinzig 1266, Nürnberg 1298 u. ö.

= Schonfrau. S. Kölner Schreinsnoten n° 24, 71 und 72, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschl. I, 76.

Schweblin, שוועבלין Nürnberg 1349.

Diminutiv zum mhd. Volksnamen *swáb* „Schwabe“. Lowe 22, Andresen 88.

Scolastra, שקולשטרא Mainz 1096, שקולשטרא Worms 1096.

Die Orthographie der Mainzer Märtyrerliste ist gleich derjenigen in den Kreuzzugsberichten (Quellen II, 12), ohne das oft stumme *s* am Ende. Zunz 47 liest nach dem Wormser Memorbuch שקולשטיא. Vielleicht ist zu conjicieren שקולשטקא = Scholastica.

Seklin, וקלין Bischofsheim a. T. 1298.

Koseform zu Isak.

Selda, וילדא Nürnberg 1298.

In einer Liste der in Nürnberg nach 1326 Verstorbenen (Martyrol. 104a) und 1440 in Wiener-Neustadt (Revue XXVIII, 258): וילדא, so auch S. schemot 83b und daneben וילדא, Nekrol. I, 79a: וילדא, später auch (Frankl, Inschriften n° 644) וילדאי.

Der sehr alte Frauenname (Weinhold a. a. O. I, 20), welcher auch Seld gesprochen wurde (Böhmer a. a. O. 605, Kriegk a. a. O. 552), entstammt dem mhd. *saelde*, md. *sælde* und *salde* „Heil, Glück“, personif. *Saelde*, *vrou Saelde* „die Verleiherin allen Segens und Heiles“. S. Babad a. a. O. 8. Auch Salda, Mitte des 14. Jahrh. Breslau, gehört hierher (s. Brann a. a. O. Anh. III, S. XXVI).

Selikeit, וילקט f. Bischofsheim 1298, וילקט Worms 1349.

In nichthebr. Quellen des MA.: Selecheit, Köln 1239/47 (Stern-Höniger a. a. O. n° 24), Selikeid, Frankfurt 1381 ff. (Kriegk a. a. O. 553 nach Rechenb.) Vom mhd. *saelikeit*, *saelecheit* und *saelekeit* „Vollkommenheit, Anmut“. Selickint Erfurt 1293 (Kroner, Festschrift 45 und 50) ist nur die Nebenform „Seligkind“ unseres Namens oder, wenn ein Lesefehler vorliegt, dasselbe.

Selklin, וילקלין masc. Würzburg 1298.

Diminut. zu Selig, vom mhd. *saelec*, *saelic*.

Selkman, וילקמן Ochsenfurt 1298, וילקמן Nürnberg 1298.

Nebenform zu Selig.

Selmelin, Weissenburg 1270, in Hertzog, Edels. Chron. 201 für das hebr. שלמה.

Koseform zu Salomo. S. Zunz 63 und oben S. 150 Erläuterung.

Seltela, שלטלא München 1285 (Nebenform ebda. ולעלטלא).

Koseform zu Selda (s. d.).

Senior, שניאור sehr häufig.

Man hat sich im Laufe der Zeit gewöhnt, diesen alten, aus dem Lat. bzw. Roman. stammenden Eigennamen zu hebraisieren: שני אור. Durch dieses volksetymologische Missverständnis ward er dann zu אורי, אורי, אורשגא, אורי und Phöbus gezogen. Vgl. u. a. Kraus a. a. O. II, 480, Revue I, 70, II, 53, 58, XII, 49, XIX, 277, Hebr. Bibl. XX, 15, Catal. Bodl. s. v., Zunz 35, Tib Gittin 102, Anm. S. schemot 88b, Allgem. Ztg. d. Judent. 1858, S. 283.

Seppelman, ר' יוסף ועפלמן Forchheim 1298.

Verbindung aus Seppel (Koseform zu Joseph) und Man. Fehlt bei Zunz 40.

Serlin s. v. w. Särlin.

Simcha, meistens שמחה m. und f., dann auch צימא f. Worms 1349, צימא f. und צימחא f. Neustadt a. d. Aisch 1298.

Sehr häufiger hebr. Gemeinname, der in französ., ital. und span. Übersetzung (s. Joie) gebraucht wurde.

Simla, וימלא f. Siegburg 1287, ומלא f. Münster 1287, וימלין f. Rothenburg 1298, צימלין f. ebda. und Stuppenberg 1298.

Bei dem Frauennamen fällt die Beziehung zu Simon fort und ist in erster Linie an eine Kose-, bzw. Doppelkoseform von hebr. שמחה, welches in rom. Aussprache Cimha (Revue XIV, 126) und צימא (s. S. 418) wurde, zu denken. Die Schreibung סמלה treffen wir auf einem Breslauer Leichenstein von 1338 an (s. Brann a. a. O. Anh. II, S. XI).

Simlin s. Simla.

Simlin masc., וימלין Rothenburg a. T. 1298.

Koseform zu Simon.

Soberlin, ווברלין Weissenfels 1303.

Nekrol. I, 72a hat die Form ווברלין. Von ahd. *subar*, wovon der Eigename Subar (vgl. Förstemann I, 1126), mhd. *süber* „sauber, schön, frisch“. Also = Schönchen.

Somarlin, וומרלין masc. Ochsenfurt 1298.

Sumar als n. pr. bei Förstemann I, 1126. Ist an mhd. *sumer* „Sommer“ zu denken, dann müsste Sumerlin gelesen werden.

Sophie, וויפא Rothenburg 1298.

Griech. Ursprungs, auch Syfia gesprochen (1385, bei Ulrich a. a. O. 408).

Sprinz, Sprinza, שפרינץ; Diminut. שפרינצלן = Sprinzlin, Würzburg 1298.

Für diesen seit dem 13. Jahrhundert bis in die Neuzeit viel

gebrauchten Namen jüdischer Frauen haben wir zwei Etymologien. Die eine, die bereits Zunz 51 angedeutet und Berliner, Magazin IX, 58, wiederholt hat, geht auf das mhd. *sprinze* „Sperberweibchen“ zurück, während die andere (s. u. a. Babad 8) das ital. *esperanza*, *speranza* zur Erklärung heranzieht. Letztere Ansicht dürfte uns auf die rechte Spur führen. Noch heute werden am Rhein christliche Mädchen Sperentia nach der Heiligen gl. N. genannt und die Koseform lautet hier „unser liebes, kleines Sprinzche“. Bezüglich der Verwendung von Sprinz' als eines männlichen Begleitnamens (Berliner a. a. O.) verweisen wir auf unsere Bemerkungen S. 220, N. 4.

Sprinzlin s. Sprinza.

Süskind, וּשְׁקִיט, Bonn 1288, Rothenburg 1298 u. ö.

Die Orthographie dieses weitverbreiteten Namens in lat. Quellen des MA. s. beispielsweise bei Höniger, Schreinsurk. Laur. 2 IV 5, 6 und 7, Monum. boica XXXVII, n° 208, Lang, Reg. boica II, 153, Stern-Höniger, Judenschreinsbuch 218. Vgl. Zunz 42.

Susa, וּשָׂא Frankfurt 1241 u. ö.

Entweder vom mhd. *süeze* „süss“ oder Diminut. zum hebr. שושנה „Susanna“ (Nekrol. I, 64b).

Suslin, וּסְלִין m. Würzburg 1298.

Koseform zu Süs.

Susman, וּשְׁמַן Würzburg 1298.

Tagar, תָּגֶר Nürnberg 1349.

Die neuhebr. Übersetzung von Kaufmann, welches seinerseits aus Jakob (s. d.) entstanden ist. Doch kann auch die wirkliche Bedeutung zu Grunde liegen (Babad a. a. O. 7).

Taube, טֹבֶה Kitzingen 1298, טֹבֶה Nürnberg 1349, טֹבֶה Worms 1349.

Die erste Schreibung entspricht dem mhd. *tube*, bzw. dem niederd. Duve (Stern-Höniger a. a. O. n° 344ff.; auch das Dywale u. ä., das. Register 193, ist als Koseform zu T. hierher zu rechnen).

Theodrich, תְּעֹדְרִיךְ (wohl תְּעֹדְרִיךְ zu lesen) Würzburg 1298.

Bekannt sind: Thiderich judeus in Köln, Mitte des 12. Jahrh. (Aronius, Regesten n° 259 und 260, Zeitschr. f. Gesch. d. J. in Deutschl. I, 72), Tidericus judeus de Sconebeke, 1230 (Aronius a. a. O. 197, n° 447, Hebr. Bibl. XII, 122). Die Formen Theatrich und Thiatrich dürften nach den Beispielen bei Förstemann I, 1186 und 1188 selten gebraucht sein.

Thiroöl, טִירוֹאֵל Worms 1349.

Anscheinend eine hebr. Bildung, welcher der Eigename Dyrel, 1334 und 1338 in Strassburg, zuzuweisen sein dürfte (Urkundenb. d. St. Strassburg V, n° 33, n° 88, Revue II, 88).

Tilia s. Ottilia.

Tilin s. Ottilia.

Trina, טְרִינָא Worms 1349.

Dieselbe Orthographie in einem Scheidebriefe aus Bray-sur-Seine

(Revue IX, 64, N. 1), in Beth sch'muel, daneben aber auch טריינא, 1447 in Nürnberg Treyn (Stern a. a. O. 75), 1770 in Mainz טריין (Memorbuch der Gemeinde n^o 841). S. Zunz 60, wo die Ableitung von Katharine, welcher Name u. a. von einer Jüdin in Görlitz 1326/27 geführt wurde (Brann a. a. O. Anh. III, S. XVI), vermerkt ist.

Trostlin, טרושטלין Ochsenfurt, Rothenburg 1298.

Koseform zu Trost (mhd. Hilfe, Schutz, Trost) und daher auch Beinamen zu Menachen (Beth sch'muel s. v.).

Truta, טרוטא Nürnberg 1298, Koseformen טרוטלין, טרוטלא Neu-
markt 1298.

Mhd. *trût* „traut“. Wohl Abkürzung von Gertrud.

Trutela s. Truta.

Trutlin s. Truta.

Tube s. Taube.

Turtel, טוהרטלא (W. טוהרטלין, Cod. Breslau 171 טוהרטלא)
Worms 1349.

? mhd. *turtel-tûba*, vom lat. *turtur* „Turteltaube“. Bei Förstemann I, 1202: Tordel, I, 1205: Turdila ohne Etymologie.

Ugla, אגלא f. Würzburg 1298, אגלאי Worms 1349 (Wormser
Memorbücher אגלין).

Nekrol. II, 207: אגלין. Vermutlich zu אגלינא und אייגלינא,
Blois 1171, gehörig. S. Ugolina.

Uglai s. Ugla.

Ugolina, אייגלינא und אגלינא Blois 1171.

Weibl. Koseform zu Ugo (Förstemann I, 751). Für die Schreibweise der 2. Form kann das in den Namenbüchern enthaltene אגלינא und אייגלינא, welches von den Juden in slav. Ländern bis zur Gegenwart gebraucht wird, in Betracht gezogen werden.

Ulka s. Olka.

Vida, וידא masc. Worms 1349.

Abkürzung von Vital, Vitalis.

Vidal, וידלא Bonn 1288.

Analog dem ויטל (s. Vital), Würzburg 1298. וידלא wird später Fidel und Veitel gesprochen.

Vidluz Sullam, וידלוצ סולם Worms 1096.

Revue IV, 60, vgl. IV, 78 in der Liste der Neophyten zu Barcelona vom Jahre 1383: Galcerando castella olim Vidal sutlam (l. Sullam); wohl derselbe Name. Zur Endung *luz* vgl. die Notizen unter Luza.

Vital, ויטל Würzburg 1298.

Ist = Vitalis, das sehr alt und schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bei Christen im Gebrauch ist (Le Blant l. c. 202, 301, 535, Martyrol. Rom. 73, M. G. Neer. II, 6, 46 u. ö.).

Vivelin, Vivlin, ויילין Nürnberg und Würzburg 1298.

Fyfelin, 1344, bei Liebe a. a. O. 346 und Vivelin, das. 351.
Gehört als Koseform zu Vivus, Vives und Vivis.

Vivelman, ויבלמן Bamberg 1298, ויבלמן Nürnberg 1349.

Zu Vives (s. d.). Später Feibelman gesprochen.

Vives, וויש Bonn 1288, Würzburg 1298, ויבש Sinzig 1266, Cochem 1287 und Gartach 1298.

Im Or sarua ed. Jerus., Aboda sara 78: וויש. Die Transskription kommt in den ma. lat. Quellen unzählige Male (vgl. beispielsweise nur die Anführungen bei Aronius a. a. O.) als Vivis und Vives vor, während in dieser Zeit an das spätere ויבש und פייביש für das griech. Phöbus noch nicht zu denken ist.

Vögele, ועגלא Worms 1349.

Übersetzung des hebr. צפורה Zippora.

Voglin ?, בוגלין Nürnberg 1349; s. Vögele.

S. Lowe 23.

Vromut s. Fromut.

Wanne, ונא (Cod. Breslau 171 ונא) Worms 1349.

Wana ist ein sehr alter deutscher Frauenname von ahd. *wân* „Hoffnung“ (vgl. Kalender 1892 des allg. deutschen Schulvereins, 8. Dez.).

Widman, וידמן Ebermannstadt 1298.

Liegt eine Bildung wie Koppelman, Mosman und Seppelman vor, dann ist an David oder Vida (s. d.) zu denken, andernfalls an das deutsche Widiman, Videman, Witman von ahd. *widu* „Wald“ (Förstemann I, 1287, Heintze 221, Andresen 96).

Wilzmut, וילצמוט f. Bischofsheim a. T. 1298.

W. gilt als eine organische Weiterbildung zu Willimut (Förstemann I, 1312, Heintze 223). Wahrscheinlicher ist jedoch „Wohl zu Mut“, ein sogenannter Satzname, wie Woltemate „Wohl zu Mafse“ (Heintze 225). Der Name Volmuoth findet sich M. G. Nocr. I, 231

Wisrewel, וויסרעויל masc. Worms 1349.

Cod. Breslau 171 wohl korrekter: וויסרעויל. S. auch S. 262, N. 7. Vielleicht ein altdeutscher Satzname, auf den Wieswell „wie es welle (wolle)“ bei Heintze 222 hinweist.

Wolflin, וולפלן Rothenburg 1298, וולוילן Würzburg 1298.

Seit dem 4. Jahrh. als Eigenname in allen deutschen Stämmen verbreitet (Heintze 225).

Wunne, וונה Ochsenfurt 1298, וונה (lies: וונה) Würzburg 1298.

Fem. zu Wunno vom ahd. *wunna*, mhd. *wunne*, *wünne* „Wonne“ (Förstemann I, 1357, Weinhold I, 20).

Xandria, סנדרריא Möckmühl 1298.

Diminut. zu Alexandra.